Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 113. — Sonntag, 14. Mai — Zweites Blatt. — 1905.



Thorn, 13. Mai 1905.

Wochenrundschau.

Die abgelaufene Woche stand im Zeichen der Schillerfeier. Der Festzug am vorigen Sonntag leitete die Festlichkeit würdig ein. Selten hat ein Festzug in unserer Stadt eine ähnliche Beteiligung erfahren, wie dieser zu Ehren des größten deutschen Dichters, und die weiß gekleideten Mädchen bildeten einen trefflichen Kontrast zu den schwarzen Anzügen der Kriegervereins-Mitglieder und den buntfarbigen Festwagen, von welchen besonders „das Mädchen aus der Fremde" und „das Eleusische Fest" lebhafte Anerkennung fanden. Auch der Wettergott hatte sein strahlendstes Gesicht aufgesetzt, so daß auch in dieser Hinsicht das Fest keine Störung erfuhr. Unangenehm bemerkbar machte sich nur der Staub auf dem Wege nach der Ziegelei und viele Teilnehmer hätten mit uns gewünscht, wenn dem Zuge in angemessener Entfernung ein Sprengwagen voraufgefahren wäre. Man spricht immer von hygienischen Einrichtungen und Verbesserungen, aber zur Förderung der Gesundheit der zarten Kinder trägt das Staubschlucken doch auf keinen Fall bei. Man bedenke doch, daß die Kinder schon seit 1 Uhr sich auf den Festzug vorbereiteten, daß sie von 2 Uhr ab auf dem schattenlosen Platz an der Garnisonkirche Aufstellung nahmen und dann den 2—3 km langen Weg zum Ziegeleigelände machen mußten. Man hat viel über die Schillerfeier in Ravensburg gespottet, wo den Kindern zum Andenken an Schiller eine Wurst oder ein Glas Bier verabreicht werden sollten, uns will aber scheinen, daß auch den vielen kleinen Kindern am Schluß des Festaktes eine kleine Erfrischung sehr wohl getan hätte. So erheblich wären die Kosten denn doch nicht gewesen.

Am Dienstag fand die eigentliche Gedenkfeier im Artushof statt. Herr Dr. Maydorn hielt eine vorzüglich durchdachte Rede, die dem großen Dichter geweiht war. Hoffentlich enthält Herr Dr. Maydorn diese Rede einem weiteren Kreis nicht vor und läßt sie im Druck erscheinen. Sie würde dazu beitragen, den Schillerschen Idealismus, der in den letzten Jahren dem krassesten Realismus leider hat Platz machen müssen, wieder zu seinem Rechte zu verhelfen. Am Dienstag abend vereinigten sich die Mitglieder, Damen und Herren, der hiesigen Gesangvereine im Stadttheater zu einer Aufführung der „Glocke" in der Rombergschen Komposition. Man hat vielfach die Anfrage an uns gerichtet, weshalb von unserer Zeitung über diese Veranstaltung nicht eingehend berichtet wurde. Weil das Komitee es nicht für angebracht hielt, uns eine Eintrittskarte zu übersenden. Als vor 3 Jahren Prinz Heinrich seine Amerikareise machte, da wurde in Bezug auf die Vertreter der Presse das Wort von den „kommandierenden Generalen" geprägt. Es ist ja richtig, daß in Amerika die Redakteure jenen Einfluß genießen, der ihnen als Vertreter der Presse zukommt, im lieben deutschen Vaterlande gibt es aber genügend sonstige kommandierende Generale, und Redakteure bleiben in den Augen mancher Menschen immer nur „Zeitungsschreiber", die als ein notwendiges Übel empfunden werden. Nur wenn man diese „Zeitungsschmierer" (auch dieser Ausdruck kommt vor) braucht, sind sie die „sehr geehrten Herren Redakteure." Für uns als Redaktion lag absolut keine Veranlassung vor, von einer Veranstaltung Notiz zu nehmen, zu der man anscheinend Vertreter der Presse nicht haben wollte. Auch konnten wir uns nicht entschließen, uns — wie uns von „eingeweihter" Seite geraten wurde — um die Überlassung einer Eintrittskarte zu bemühen.

Die projektierte Kleinbahn Thorn-Scharnau bewegt in gegenwärtiger Zeit die Gemüter besonders der Bromberger-Vorstadt. „Hie Pilz — Hie Weißhof" schallt der Ruf. Während die Anlage einer Haltestelle am Pilz und die Linienführung links der Brombergerstraße durch das Ziegeleiwäldchen schon fast gesichert erschien, wollen andere Interessenten für eine Führung der Bahn durch den nördlichen Teil der Bromberger-Vorstadt eintreten. Von den Vertreter dieses Gedankens werden verschiedene schwerwiegende Gründe ins Treffen geführt, besonders die drohende Überschwemmungsgefahr, die teuren Grunderwerbskosten u. a. m. Gerade bei der Anlegung neuer Verkehrswege spielen ja verschiedene Interessen mit, aber den Vorteilen der einen Linienführung stehen auch Nachteile entgegen. Wir möchten, ohne heute für oder gegen eins der Projekte Stellung zu nehmen nur darauf hinweisen, daß bei einer nördlichen Linienführung durch die notwendigen Erdbewegungen viele Veränderungen der fertiggestellten und geplanten Straßenzüge eintreten müssen, durch die sich die Ausführung der Linie bedeutend teurer stellen wird. Ferner wären auch auf die Rentabilität der Bahn Rücksicht zu nehmen, die u. E. eine bedeutend höhere werden kann, wenn die Trace durch volkreichere Gegenden führt. Dadurch wird die Gelegenheit zur Benutzung der Bahn erhöht. Andererseits soll nicht verkannt werden, daß durch die Führung einer Bahn durch bisher noch ziemlich unkultivierte Gegenden diese dem Verkehr erschlossen werden. Die Frage, wie die neue Linie Thorn-Scharnau geführt werden soll, läßt sich, wenn auch nicht ganz zugunsten der nördlichen Bromberger Vorstadt doch vielleicht in dem Sinne einer weiteren Haltestelle regeln. In die Öffentlichkeit gedrungen ist über die Zahl und die Lage der Stationen bis jetzt ja noch recht wenig.

Eine Tragödie im afrikanischen Urwald.

Von einem furchtbaren Jagdabenteuer in Westafrika erzählt der bekannte kühne Forschungsreisende und Jäger Sir Harry Johnston, indem er den Bericht seines Freundes Major Bazcley wiedergibt. Bazcley und sein Gefährte Frank Jordon unternahmen zusammen eine Expededition in das Innere des Landes am Yambogo River. „In zwei Tagen", so erzählte er, „müssen wir etwa 30 englische Meilen marschiert sein. Wir kamen durch riesige tropische Waldungen, hier und da mit kleinen Lichtungen und Bananenpflanzungen, in denen einzelne Eingeborene arbeiteten. Das Gras war ungeheuer hoch und stark, mit großen breiten Blättern, Stauden so dick wie kleine Baumstämme. Die Hitze war furchtbar. Am nachmittag des zweiten Tages kamen plötzlich Eingeborene mit allen Zeichen höchster Erregung gelaufen und meldeten, sie hätten eine Elefantenherde gesehen. Bald hörten wir die ungeheuren Tiere durch das Gras stampfen. Zweige wurden geknickt, ein Dröhnen ward laut. In dem hohen und dichten Gras eingeschlossen, konnten wir nichts sehen. Schließlich kroch ich auf einen Baum und das erste, was ich erblickte, war der breite Rücken eines gewaltigen Elefanten. Leise und vorsichtig schlichen wir uns nun an ihn heran; er konnte uns augenscheinlich nur hören, aber nicht riechen, da der Wind eine für uns günstige Richtung hatte. Wir aber konnten die Masse seines Körpers nur wie einen riesigen Felsbock gelagert in Umrissen erblicken und nicht die richtigen Stellen uns aussuchen, direkt hinter den Schultern oder mitten in der Ohrhöhle, an denen man ihn treffen mußte. Weil ich schon früher Elefanten erlegt hatte und nach den Hauern nicht weiter begierig war, ließ ich Jordan den ersten Schuß und er feuerte auf das Tier, nicht ganz zehn Meter von ihm entfernt. Sogleich stieß der Elefant ein betäubendes, schrilles Geschrei aus und fing an, in dem dichten Gras hin- und herzurennen; der wahnsinnige Schmerz trieb ihn im Kreise herum. Zweimal stürmte er so nahe an uns vorbei, daß er uns fast zertreten hätte; das sicherste Mittel, uns zu retten, war, daß wir uns ganz platt auf den Boden niederwarfen. Allmählich wurde alles still und wir eilten nun, uns nach einem höher gelegenen Terrain zu flüchten, wo das Gras weniger dicht stand. Ich gelangte auch glücklich auf ein felsiges Plateau, von dem aus sich ein weiter Ausblick darbot. Da sah ich plötzlich die Elefantenherde und mitten unter ihnen das verwundete Tier, das ich längst tot und leblos gewähnt, über und über mit Blut beströmt, einen seiner riesigen sonst weißen Hauer ganz rot; alle stürmten furchtbar schnell dahin und ließen ein grausig grelles Trompeten hören. Auf einmal hatte sich Jordan aus dem Gesicht verloren, ich rief vergebens seinen Namen, bis endlich eine schwache, fast sterbende Stimme antwortete. Das hohe Gras war von den Tieren niedergestampft worden und auf diesem Lager sah ich Jordan ausgestreckt mit bleichem Gesicht. Mit ersterbender Stimme, aber zusammenhängend berichtete er mir, daß er dem anscheinend toten Tier zu nahe gekommen, daß dieses plötzlich unerwartet aufgesprungen sei und ihn, ehe er noch mit dem Gewehr auf ihn zielen konnte, niedergeworfen und mit seinem Hauer gestoßen habe, so daß er bewußtlos liegen geblieben sei. Er fühle sich jetzt ganz unverletzt und sei völlig ohne Schmerzen, doch habe er die entsetzliche Angst, daß sein Rückgrat schwer verletzt sei. Ich zog ihn rasch aus und untersuchte ihn. Da sah ich zu meinem höchsten

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Japaner und Berliner. — Ein Stück japanischen Frühlings nahe Berlin. — In die Baumblüte! — Eine Havelfahrt. — Werder und sein Blütenzauber. — Die poetischen Berliner! — Adalbert Matkowsky als Wilhelm Tell. — Eine Musteraufführung im Königlichen Schauspielhause.

Wir weilten zusammen kürzlich in freundschaftlichem Gespräch, mehrere Japaner und Deutsche, die anmutige, klugsinnige Frau des Hauses bot uns nach dem vollendet guten Mahle den Kaffee dar, die bläulichen Kringel der Zigaretten vermischten sich mit den duftigen Wölkchen der Zigarren, es saß sich so recht behaglich auf den mit seidenen orientalischen Teppichen belegten niedrigen Divans, um uns herum die erlesensten Erzeugnisse japanischen Kunstgewerbes, an den Wänden die farbenfreudigsten Stickereien, die je zierliche japanische Frauenhände gefertigt, in den Ecken goldene Buddhafiguren in altersdunklen Schreinen, aus kunstfertigen, bronzenen Tempellaternen, die einst vor den von mächtigen Federn beschatteten Heiligtümern Nikkos gestanden, das elektrische Licht gedämpft herabschimmernd auf all' die Kostbarkeiten und Seltsamkeiten, die erlesene Sammellust hier in stimmungsvollster Weise vereint. Was Wunder, daß unsere Erinnerungen zurückschweiften nach Japan und wir die Eindrücke austauschten, die wir dort in so reichem Maße erhalten. Und alle, die das Inselland je betreten, sie einten sich in hellem Entzücken über die Frühlingszeit in Japan und über die wonnigen Tage der Kirschenblüte, wenn das gesamte Volk wie in einem Taumel von Begeisterung und Beglückung über die Blütenpracht schwimmt.

„Es ist wieder die alte Geschichte", versetzte lächelnd einer unserer japanischen Freunde, „was draußen ist, findet stets die liebevollste Beachtung und froheste Würdigung. Sie schildern in glühenden Farben unseren Lenz, gewiß mit vollem Recht. Aber wissen Sie auch, daß Sie fast vor den Toren Berlins ein Stück echten und rechten japanischen Frühlings haben? Nein? Nun, dann besuchen Sie möglichst bald Werder, ehe dort die Baumblüte vorüber ist! Meine Landsleute und ich fahren hinaus, so oft wir es ermöglichen können. Es ist uns dort, als ob uns die ferne Heimat mit ihrem vollsten Zauber umfängt. Sie werden es wahrlich nicht bereuen. Säumen Sie jedoch nicht lange — und gedenken Sie unserer dann ein wenig, wenn Sie unseres Dichters Worte verwirklicht finden: „Wenn im Sonnenschein des Frühlingstages ich die Berge ringsum überschaue, holde Blütezeit! da ist kein Winkel, Wo nicht weiße Blütenwolken schweben!" —

So der Japaner zu den Berlinern. Und letztere folgten wenige Tage darauf, noch ehe die Fluten der Schiller-Erinnerung immer höher und brausender anschwollen, seiner lockenden Anregung. Am Wannsee nahm uns ein zierlicher Privatdampfer auf, am frühlingsfrohesten Sonntagmorgen lag die Sonne mit goldigem Schimmer auf dem Wasser und gleißte in den blonden Haaren unser jugendlichen, schönen Begleiterinnen, zu denen auch die schlanke Gattin eines bekannten Wiener Künstlers gehörte, welche zum ersten Male die Umgebung Berlins kennen lernte. Wie trostlos muß sie sich dieselbe vorgestellt haben, daß sie in so lautes Entzücken geriet. Aber auch uns bezauberte von neuem das liebliche, eines großen Zuges nicht entbehrende Landschaftsbild, der weite See mit seinen gleich mächtigen Schwänen auf den Wellen tanzenden schmucken Segelbooten, die dichten Waldungen mit coquetten Villen im lauschigen Grün, die dunklen Höhenzüge im Hintergrund — die ganze etwas herbe Poesie der Mark spricht hier beredt zu uns, in vollsten Akkorden. Und wie schön die Havelpunkte: die Pfauen-Insel mit ihren breitkronigen Baumriesen, unter denen so gern die Königin Luise mit ihren Kindern geweilt, dort oben über die Tannen hinwegragend der kuppelgekrönte schmale Turm des Gotteshauses von Nikolskoe, in dessen stiller Gruft der schlachterprobte „rote Prinz" Prinz Friedrich Karl, ruht, hier unten nun die im alten Basilikenstyl aufgeführte, säulenumgebene Heilandskirche am Port, dann die römischen Bauten im Glienicker Park, von Waldeshöhe grüßt Schloß Babelsberg herab, vor uns ragen die Kuppeln und Türme Potsdams auf und tönen die hellen Weisen des Glockenspiels der Garnisonkirche, in welcher Friedrich der Große den letzten Schlaf schlummert, durch die klare Luft, o, das alles ist im Verein mit manch' denkwürdigen geschichtlichen Erinnerungen von tiefer Wirkung. Und weiter rauscht unser Schifflein, auf dessen Verdeck die Spitzkelche oft genug aneinander klingen, immer weiter, menschengefüllte „Stern"-Dampfer überholend, die dem gleichen Ziele zustreben, Werder, das mit seiner stattlichen Kirche und seinen traulichen Häuschen so blink und blank auf einer Insel liegt, als hätte man alles einer Spielzeugschachtel für Riesenkinder entnommen und sorgsam aufgebaut.

„Schaun's woas ist das? 's hat doch nit g'schneit?" ruft fragend unsere lustige Wienerin. Wie mit dichtem Schnee bestreut erscheinen jene Hügel da vor uns, es ist der Blütenschnee des Frühlings, der viele tausende und abertausende von Obstbäumen bedeckt hat, und alsbald wandern wir inmitten dieser berauschenden Blütenpracht dahin, ganz leis und fein quillt es heraus und herab von den Zweigen überall und bedeckt den Erdboden mit einem duftenden, köstlichen Teppich, wie er sich holder nicht denken läßt: „Lieblich duften diese zarten Blüten, und die Veilchen sprenkeln schon den Rasen, und der Kukuk ruft den eignen Namen in des Blütenregens leises Rieselin", recitiert unsere japankundige Freundin die frühlingsfrohen Verse eines Poeten aus dem Reiche der aufgehenden Sonne. Und nun stehen wir oben auf der Bismarckhöhe, das ist doch die Krönung des Ganzen! So weit unsere Augen umherschweifen, Blütenbaum neben Blütenbaum, wie ein unendliches, einziges, weißes Dach, und ein linder Windhauch wirbelt plötzlich duftige, helle Wolken auf, die gleich Millionen von Schmetterlingen ein paar Sekunden in der Luft schweben, um dann sich lautlos zu senken. Zu diesem einzigschönen Blütengewande des Frühlings paßt der landwirtschaftliche Rahmen: die blauen Havelarme und blinkenden Seen, die Landzungen dazwischen mit üppigstem Grün, die dichten Waldungen, welche sich bis Potsdam erstrecken, dessen Schloßkuppeln im Sonnenlicht glänzend funkeln, wo ist der Künstler, mag er auch noch so gottbegnadet sein, der uns das in Farben wiedergeben könnte.

Mit uns freuen sich des Frühlings, der Blüten, der Landschaft dichte Menschenscharen. Eine wahre Völkerwanderung hat sich aus Berlin hierher ergossen. Alt und Jung, Groß und Klein, Reich und Arm, es surrt und schwirrt durcheinander. Aber diese vielen Tausende, die dem lastenden Druck der Millionenstadt entwichen, sie benehmen sich ausgezeichnet, die Natur übt ihren friedsamen Bann

Entsetzen, daß ein breites rundes Loch mitten durch seinen Körper gestoßen war. Das Rückgrat war zerbrochen und er blutete sich langsam zu Tode, auf diesem weichen Grasbett des afrikanischen Urwaldes, das ihm die letzte Lagerstatt bot. Ich konnte nichts tun, als ihn sterben lassen. Ich baute ein Schutzdach über seinen brechenden Augen von Zweigen und Laub; ich schlug das hohe Gras um ihn nieder, damit er nicht sterbe in Enge und Dunkelheit, sondern noch einmal aufblicken könne zu Luft und Himmel. Da lag der arme Kerl da mit einem schmerzlichen Lächeln auf den Zügen und sah mir zu und sagte manchmal mit immer leiser werdender, verlöschender Stimme, daß er sich so wohl fühle und so leicht und so frei. Ich konnte ihm keine Erfrischung reichen, denn unser Lager war zu weit, nur einen Schluck heißen Wassers aus meiner glühend gewordenen Feldflasche. Er gab mir Anweisungen, was ich seinen Verwandten und Freunden sagen sollte, sagte mir seinen letzten Willen, zunächst noch zusammenhängend, dann immer wirrer und unverständlicher. Er schloß die Augen, murmelte noch ein paar Worte, dann wurde er ganz still, er war hinüber. Ich hielt seine kalte Hand; im Busche ward es indessen immer lauter, ein unheimliches Leben schien aufgewacht; von allen Seiten drohten riesige Elefantenungeheuer. Ein gewaltiger Bulle mit 50 Pfd. schweren Hauern stürzte auf mich zu in seinem schwankenden schnellen Trab. Ich glaubte mich verloren, doch vorher gab ich noch beide Ladungen meines Gewehrs ab, die eine mitten zwischen seine Augen, die andere in die Öffnung des linken Ohrs. Er brach tot zusammen, mit dem Kopf nach vorwärts stürzend. Gleich darauf rasten vier weibliche Elefanten auf mich los, wie ein Orkan, eine gewaltige Naturkraft alles niederfegend. Meine Nerven hatten bis jetzt ausgehalten, nun versagten sie den Dienst. Ich sah noch die beiden Burschen, die unsere Gewehre getragen, zitternd vor Todesangst hinter mir, dann brach ich zusammen. Als ich wieder erwachte, war alles still. Die Sonne goß einen letzten glutroten Schein durch das zerstampfte und geknickte Gras. Langsam zog der Mond am Himmel herauf und die Schatten der Nacht breiteten sich von Osten her über die Erde. Neben mir lag einer der Burschen, eine tote Masse. Ein unbarmherziger Elefantenfuß hatte ihn zermalmt. Ich raffte mich mühsam zusammen, dann verfertigte ich mit dem anderen Eingeborenen, der wie ich gerettet war, eine Bahre aus Zweigen. Darauf legten wir den Leib des armen Jordan, jeder von uns hing sich zwei Flinten über die Schulter und so wankten wir mühsam der nächsten Ansiedlung zu."



* **Eine vergnügte Verlobungsfeier.** In einem Hause der Papagoyenstraße in Altona wurde letzthin Verlobung gefeiert. In vorgerückter Stunde waren schließlich das Brautpaar und die Gäste in sehr animierter Stimmung. Die Braut schlug dann plötzlich mit der geballten Faust in eine Batterie leerer Flaschen, die den Tisch zierten, und zerschnitt sich den ganzen Arm. Da die Verletzung sehr ernst war, mußte sie nach dem Krankenhause transportiert werden. Einige Zeit später erzürnte sich ein Gast mit seiner Frau und schlug ihr eine Flasche über den Kopf, so daß die Geschlagene infolge der schweren Verletzungen ebenfalls Aufnahme im Krankenhause finden mußte. Sonst aber ist es bei der Verlobung sehr fidel zugegangen.

* **Erfinderische Journalisten** gibt es in Algier. Während der jüngsten Anwesenheit des englischen Königspaares kam es dort zu einem amüsanten Zwischenfalle. Der König und die Königin hatten sich, vom Generalgouverneur Jonart begleitet, von Constantine aus im Automobil nach Sidi Mabrouck begeben, wo eine großartige Fantasia zu ihren Ehren veranstaltet wurde. Da über 15000 Zuschauer zusammengeströmt waren, hatte die Polizei die strengsten Absperrungsmaßregeln getroffen und u. a. auch im Ganzen nur sieben Vertretern der Presse den Zutritt zur königlichen Tribüne gestattet. Die übrigen zahlreich anwesenden Journalisten waren mehrere hundert Schritt davon postiert, so daß sie, um über die Fantasie berichten zu können, in Wirklichkeit auf ihre eigene Fantasie angewiesen gewesen wären. Da kamen einige französische Reporter auf einen ingeniösen Gedanken. Sie verschafften sich schnell Turbane und Burnusse, die ihre Gesichter vollständig verdeckten, und mischten sich, also vermummt, unter die eingeborenen Männer und Frauen, die gerade vor den hohen Gästen einen ihrer charakteristischen Tänze aufführten. Aber es scheint, daß die Helden der Feder denn doch nicht mit den Geheimnissen der afrikanischen Choreographie genügend vertraut waren, denn sie wurden alsbald erkannt und entfernt. Der König, der den Vorgang bemerkt hatte, ließ sie sich vorstellen und amüsierte sich weidlich über ihren Streich, den er „einen echt französischen Journalistentrick" nannte. Und wenn dieser Trick auch mißlungen war, so hatten nun doch die Berichterstatter ihren Blättern wenigstens ein ganz lustiges eigenes Erlebnis zu melden.

* **Aber die Liebe...** Eine nicht alltägliche Liebesgeschichte, deren wechselnde Kapitel die Londoner Gesellschaft schon seit geraumer Zeit in Atem und und Spannung hielten, hat jetzt vor dem Traualtar vorläufig ihren Abschluß gefunden. Das 22jährige Töchterchen des Obersten Edward Holmes Baldock, der eine Brigade der Londoner Yeomanry-Scharfschützen kommandiert, verliebte sich vor einem Jahre in den Chauffeur ihres väterlichen Automobils, einem schlanken, hübschen Burschen, der auf den Namen Cyril Bishop hört. Als die Familie den Flirt entdeckte, gab es natürlich einen furchtbaren Skandal, und die junge Miß Sarah Baldock wurde umgehend nach dem Kontinent expediert, um in einer französischen Pension den Chauffeur vergessen zu lernen. Aber die Liebe erwies sich stärker. Als „völlig" geheilt kehrte Miß Sarah zwar in den Schoß ihrer Familie zurück, in Wirklichkeit aber nur, um sich schleunigst, auch gegen den Willen ihres Vaters, mit dem Geliebten zu vereinigen. Und als freie Tochter Albions nahm sie hierzu die Hilfe eines Rechtsanwalts in Anspruch, der für die Erfüllung der gesetzlichen Formalitäten sorgte und sie auch zum Altar der St. Peterskirche geleitete. Unnötig, zu sagen, daß die gesamte Familie Baldock, die den vornehmsten englischen Adelsgeschlechtern verwandt ist, durch Abwesenheit glänzte. Sie hatte vergebens versucht, den Chauffeur durch Anerbietung einer großen Geldsumme zum Verzicht auf Miß Sarahs Hand zu bewegen. Seine Standhaftigkeit wird sich jetzt belohnen, da diese die Erbin eines bedeutenden Vermögens ist.

* **Eine viel zu viel genannte Frau.** Zu Wooster in Ohio wird gegenwärtig die Scheidungsklage des Majors in der Bundesarmee Taggart gegen seine leider schon viel zu viel genannte Ehefrau verhandelt. Wenn auch nur die Hälfte von dem wahr sein sollte, was der Major in seiner Klageschrift angeführt hat, so muß er doch Herz und Hand geradezu an eine modern Messaline verschenkt haben. Da stehen in der Liste der angeblich Mitschuldigen Personen, die alle nur denkbare Chargen in der Armee einnehmen, Obersten, Majore, Hauptleute und Leutnants; aber auch Trägern des bunten Rockes vom Feldwebel abwärts soll Madame Taggart oft genug ihre Gunst geschenkt haben. Dabei huldigte die Dame, die einst zu den gefeiertsten Schönheiten Chicagos zählte und nach den in den Zeitungen wiedergegebenen Bildnissen noch heutigen Tages außerordentlich anziehend sein muß, dem Grundsatze: „sans pain, sans vin, l'amour n'est rien", derart, daß sie bei ihren Zusammenkünften mit den verschiedenen Liebhabern des schäumenden Weines oft zu viel trank und dann mannigfach excedierte. Die Skandalaffäre erregt beträchtliches Aufsehen, zumal das jetzt schon der fünfte oder sechste derartige Fall ist, der aus kleinen amerikanischen Garnisonen in die Öffentlichkeit dringt.

* **Ein Diner für 48000 Mark** zur Feier der Eröffnung seiner neuen Wohnung gab jüngst der Schuhfabrikant und Multimillionär John Hanan in New-York im St.-Regis-Hotel. Es waren nur 40 Gäste eingeladen, die von massiven goldenen und goldplattierten Schüsseln und Tellern speisten. Die Wasserbecher und Weingläser hatten goldene Stiele und Reifen. Die Damen erhielten zur Erinnerung kleine goldene Uhren, die Herren goldene Blumenhalter für das Knofloch. Das Diner war eine genaue Nachahmung eines Banketts, das der spanische Gesandte in Frankreich, der Herzog von Alba, im siebzehnten Jahrhundert zu Ehren der Geburt des Prinzen von Asturien in Paris gab. Bei dieser Gelegenheit sei der Laune eines englischen Millionärs gedacht, der jüngst einen eigenartigen Schmuck für seine Tafel herstellen ließ. Die Firma Armstrong, Whitworth and Co. hat für den Millionär einen kleinen Eisenbahnzug gebaut, der nach dem Essen Wein- und Likörkaraffen sowie Zigarren umherführt. Die kleine Lokomotive, die von zwei Puppen in blauen Gamaschen, geführt wird, ist aus silberplattiertem Kupfer und eine genaue Reproduktion einer richtigen Lokomotive. Die Kohlen auf dem Tender stammen aus dem Kohlenbergwerk des Millionärs. Wenn man auf einen Knopf drückt, setzt sich der Zug in Bewegung. Er läuft ganz langsam auf dem Gleise umher; wenn ein Gast eine Karaffe nimmt, so wird der Strom dadurch unterbrochen und der Zug hält an, bis die Karaffe wieder zurückgestellt ist. Die Gesamtlänge des elektrisch betriebenen Zuges beträgt über 5 Fuß, das Geleise ist für einen Tisch von 20 Fuß Länge gebaut.

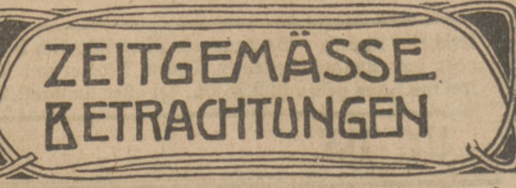
* **Affen als Obstgärtner.** Ein großer Obstzüchter in San José (Kalifornien) hat sich vorgenommen, die Arbeiterfrage auf eine ganz originelle Art zu lösen, da es auch dort in der Land- und Gartenwirtschaft an „Händen" mangelt. Er hat sich aus Mexiko und Mittelamerika 500 Affen verschrieben, die zum Obstpflücken abgerichtet werden sollen. Da diese Affen mit einem trefflichen Greifschwanz ausgerüstet sind, so werden sie ohne Zweifel mit allen Vieren arbeiten können und daher, wenn sie fleißig sind, ebenso viel leisten können, wie zwei zweihändige Arbeiter oder noch mehr, da sie viel schneller zu klettern vermögen. Wenn der Züchter darauf rechnet, daß unter den Affen keine Betriebsunfälle vorkommen werden, so wird er wohl recht behalten. Wenn er aber auch vor einem Streik gesichert zu sein glaubt, so verdient er wohl als ein Optimist bezeichnet zu werden, denn es ist wohl sehr fraglich, ob die Arbeitswilligkeit bei den Vierhändern eine größere sein wird als bei den Zweihändern. In ihre Taschen pflücken können die Affen sicher nicht, und das ist ein weiterer Vorteil. Dafür sind sie höchst naschhaft und werden sich vielleicht nicht immer beeilen, die abgepflückten Früchte abzuliefern. Die Redensart vom Affen, der nicht spricht, um nicht arbeiten zu dürfen, wird nun wohl also auch nicht mehr zutreffend sein, wenn die Affen sich durch ihre Stummheit nicht länger davor schützen können, aus ihrem Müßigang herausgerissen zu werden.

---

auf sie aus, und nun erschallt eine klangvolle Mädchenstimme, Freundinnen fallen ein, andere Stimmen singen mit, und im jubelnden Chorus ertönt es und schwingt sich hinweg über die Blütenpracht, die Auen, die Wellen: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus, Wie die Wolken wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt!"

„I glaub gar, die Berliner können halt auch poetisch sein", meinte unsere graziöse österreichische Begleiterin. O ja, die Berliner können auch poetisch sein, sie haben's gezeigt in den so würdig verlaufenen Schillertagen und sie zeigtens am Dienstagabend auch in unserm Schauspielhause, das zum Gedächtnis des großen Toten uns den „Wilhelm Tell" gebracht. Die ruhmvollen Zeiten unserer Königlichen Bühne schienen wieder aufgelebt zu sein, so meisterhaft war jene Aufführung, so aus einem Guß, so stimmungsvoll und bezwingend in jeder Hinsicht. Alle boten ihr Bestes, von den ersten Darstellern an bis zu den letzten Statisten, sie waren sämtlich mit vollster und freudigster Hingebung dabei, sichtlich bestrebt und mit Erfolg bemüht, dem Schillerschen Werke bis ins kleinste und unbedeutendste hinein gerecht zu werden. Aber so vollendetes uns alle gaben, das vollendeteste seiner großen Kunst gab uns als Tell doch Adalbert Matkowsky. Reiferes haben wir von ihm noch nicht empfangen, wie diese fortreißende Leistung. Das war der Tell, wie er uns schon in unserer Jugend Tagen vorgeschwebt und wie sich seine Gestalt fest bei uns eingewurzelt hat, schlicht und wahr, treu und klar, der, als er hinweggerissen wird in die Ereignisse, von gewaltiger Heldengröße, dem bedrängten Vaterlande sich darbietet mit aufopfernder Leidenschaft, und der nachdem Volk und Land befreit sind von dem lähmenden Druck, und sich die Freudenfeuer spiegeln in den Fluten des Vierwaldstätter Sees, wieder der schlichte Jäger wird, der sein höchstes Glück im eigenen Heim findet, bei der häuslich emsig waltenden Frau Hedwig und seinen beiden blondlockigen Buben. Natürlicher und überzeugungsvoller ist noch nie der Tell gespielt worden, noch nie hat ein anderer Darsteller in dieser Rolle uns gleich mit den ersten Worten so gefangen genommen, wie Matkowsky. Er bezauberte uns durch seine liebenswürdige Einfachheit und erschütterte uns durch seine urwüchsige Heldenkraft, in jeder Silbe, in jeder Miene der Tell, den uns der Dichter gezeichnet. Nirgends etwas Deklamatorisches und Gesuchtes, nirgends ein zuviel und ein zuwenig, und doch ein elementares Feuer in dieser Verkörperung des Urwüchsigen, der Uneigennützigkeit, des Volkstümlich-Ritterhaften. Und das übte denn auch seine bannende Macht aus auf die Besucher, welche das Haus bis auf das letzte Plätzchen füllten. Eine so leidenschaftliche Begeisterung hätte man dem wohlerzogenen Schauspielhaus-Publikum garnicht zugetraut. „Es rast das Volk und will Matkowsky haben — —." Dutzende Male wurde er hervorgejubelt und wenn die Hände erlahmten, setzten die Füße die Zeichen der Begeisterung fort. Die Galerie, auf welcher die Enthusiasten am meisten tobten, muß sehr gut gebaut sein, sonst hätte sie Sprünge bekommen!

Zu der erlesenen schauspielerischen Leistung Matkowskys und der übrigen Mitwirkenden, von denen in erster Reihe die Herren Pohl, Staegemann, Kraußneck, Christians Molenar und die Damen Butze, Lindner, Wachner, Poppe genannt sein mögen, gesellte sich die sorgsamste Regie und eine umsichtig bedachte und liebevoll durchgeführte Neu-Inscenierung. Jedes Bild war von hoher malerischer Schönheit und Eigenart, auf billige Effekte hatte man glücklicher Weise gänzlich verzichtet, was dem Auge in dieser Beziehung geboten wurde, war erfüllt von vornehmsten Geschmack. Dazu kommt noch die schnelle Reihenfolge der Verwandlungen, dank den neuen maschinellen Einrichtungen. Nur eine Pause gabs, das Interesse wurde wurde nicht gestört durch irgendwelche Verzögerungen, alles klappte, daß es eine Freude war. Es war ein Ehrenabend für unser Schauspielhaus, und der stürmische Beifall wird die Leitung ermuntern, uns noch weitere klassische Vorstellungen von gleicher Vollkommenheit zugeben.



(Nachdruck verboten.)

„Ein Sang aus der Schillerwoche!"

Viel tausend Wunder wirkt der holde Mai — und neues Leben blüht aus den Ruinen — und jeder Tag schafft neue Lust herbei — um junge Blüten summen fleißge Bienen — und ihr Gesumm erklingt wie Lustgetön — o Königin, das Leben ist doch schön — die Maiensonne, scheint sie wieder wärmer, — bringt die Erscheinung „sonderbarer Schwärmer!" — — Nun Menschenkind betrachte Feld und Flur — in wengen Tagen kann sich viel ereignen — des Dienstes immer gleich gestellte Uhr — hat ja auch Feierstunden zu verzeichnen — benutze sie, sprich nicht: 's ist Zeit zum ruhen, — Ich denke einen langen Schlaf zu tun — hinaus, hinaus und sprich an lauschgen Plätzen: —. Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen! — — Beut uns der Mai den blütenreichen Kranz — dann will der Knabe auch sein Lieb umfassen, — was ist das Leben ohne Liebesglanz? — Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen — er schwört ihr Treu, so oft die Holde naht: — (Stets ist die Sprache kecker als die Tat) — schwört, daß er nur mit ihr durchs Dasein wandre, — so sind sie alle, einer wie der andre! — — Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust, — doch Maienglück erhellet die Gemüter, — mit jedem Tage wächst die Wanderlust — zwar ungleich sind verteilt des Lebens Güter — der Eine sagt, ich bleib daheim, mein Lieb, — der Not gehorchend nicht dem eignen Trieb — der Andre reist — er kann auf Schätzen thronen — und singen: Seid umschlungen Millionen! — — Bald ziehts den Guten auf die freien Höh'n — wo Alpenrosen ihre Pracht entfalten — auf's neu sieht er die Jungfrau vor sich stehn, — ein edler Sinn liebt edlere Gestalten! — Wohl dem, der sich in Einsamkeit verirrt — von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, — wer Ruhe braucht, dem wird sie hier beschieden — dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden! — Des Lenzes Frieden wird der Welt zu eigen, — nur nicht dort unten in der Mandschurei, — hier gilt es, Schütze, deine Kunst zu zeigen — denn immer neue Truppen ziehn herbei — es denkt der Held, indem er sterbend ficht — das Leben ist der Güter höchstes nicht — und niemals wieder sieht man Roß und Reiter — Verderben gehe deinen Gang! — —

Ernst Heiter.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 12. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch rot 777—783 Gr. 167½—168 Mk. bez.
inländisch rot 750—761 Gr. 132—133 Mk. bez.
Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 723—744 Gr. 138½—139 Mk. bez.
Hafer: transito 108 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,00—9,80 Mk. bez. Roggen- 9,80—9,90 Mk. bez.

Bromberg, 12. Mai. Weizen 160—170 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 138 Mk., leichtere Qualitäten 130—137 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—138 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 130—138 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 122—136 Mk.

Köln, 12. Mai. Rüböl loko 50,00, per Oktober 50,00. — Trübe.

Magdeburg, 12. Mai. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack —,— —,—. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 9,50—9,80. Stimm.: Matt. Brotraffin. I o. F. 22,50— —,— Kristallzucker I mit Sack 22,37½—22,50. Gemahlene Raffinade mit Sack 22,25—22,50. Gem. Melis mit Sack 21,75—22,00. Stimmung: Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar —,— Gd., —,— Br., —,— bez., per April —,— Gd., —,— Br., per Mai 24,00 Gd., 24,05 Br., per Juni 23,95 Gd., 24,00 Br., —,— bez., per August 24,30, Gd., 24,35 Br., —,— bez., per Oktober 20,90 Gd., 21,00 Br., per Oktober-Dezember 20,60 Gd., 20,70 Br. Stimmung: Stetig.

Hamburg, 12. Mai, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 38¾ Gd., per Mai 36¾ Gd., per September 37½ Gd., per Dezember 38 Gd. Ruhig.

Hamburg, 12. Mai. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November —,—, per Dezember 20,40, per März 20,75, per Mai 23,70, per Juni 23,80, per August 24,35, per Oktober 20,85. Stetig.

212. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 5. Ziehungstag. 12. Mai 1905. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

205 305 11 453 528 30 (500) 696 98 775 85 804 48 **1**180 212 341 50 464 827 968 72 **2**200 16 83 381 458 764 944 85 94 **3**047 137 (500) 240 (500) 573 85 612 30 49 765 831 51 70 **4**048 395 457 725 907 **5**110 47 500 49 600 727 50 860 916 **6**050 190 225 (1000) 392 515 (500) 19 640 56 733 **7**008 81 139 334 60 (1000) 472 506 58 746 81 849 961 **8**016 (1000) 258 309 23 406 15 638 84 **9**209 328 68 517 691 864 (500) 941 49

10022 59 171 75 218 407 525 (1000) 33 51 (500) 689 712 28 917 **11**008 33 138 44 319 36 416 47 63 75 894 973 **12**366 601 91 746 83 **13**221 489 727 865 942 **14**017 34 212 344 467 509 87 732 856 **15**141 439 (500) 540 61 620 746 72 95 **16**139 281 382 553 62 (3000) **17**303 433 73 590 628 (3000) 779 (1000) 810 **18**388 438 (1000) 87 (1000) 500 913 14 31 **19**056 108 15 (3000) 578 879 86

20003 23 49 108 36 508 637 799 948 85 **21**094 107 246 73 381 453 71 72 828 78 **22**164 78 203 18 66 386 (500) 410 48 525 75 85 602 743 67 934 **23**317 28 40 549 735 96 (500) 804 86 942 **24**153 (1000) 98 453 814 **25**077 388 (1000) 464 73 86 573 838 935 (1000) 87 **26**049 63 64 79 136 89 221 353 409 98 513 706 831 67 **27**126 419 623 25 50 (1000) 745 890 978 94 **28**021 66 313 75 403 (500) 616 59 702 94 846 902 46 59 **29**098 189 (500) 217 (1000) 85 90 343 516 19 624 71 (1000) 700 887 974

30013 86 101 230 376 484 613 60 (500) 749 903 **31**017 81 88 270 90 518 64 639 (1000) 73 845 907 **32**011 21 108 238 351 53 486 528 699 768 78 847 62 **33**236 373 78 488 520 61 629 746 997 **34**014 27 42 55 280 99 (500) 707 863 77 966 73 **35**010 265 396 555 (500) 64 794 809 73 (500) 77 999 **36**046 66 79 118 95 201 465 605 87 733 52 935 **37**101 8 66 (500) 487 685 756 868 **38**070 86 329 497 537 60 648 99 818 33 53 **39**140 356 551 610 48 721

40215 398 672 714 31 41 826 82 915 **41**050 55 60 94 183 243 (1000) 661 825 63 **42**026 56 114 330 657 88 743 814 **43**031 56 175 254 335 41 542 696 972 97 **44**072 345 449 75 780 81 918 33 **45**294 301 51 92 (3000) 404 38 519 602 742 (500) 839 **46**089 123 41 62 (500) 63 210 (500) 425 63 608 63 86 747 927 81 **47**039 380 (500) 83 436 662 725 77 (500) 800 38 **48**198 293 339 670 93 702 844 **49**049 122 73 212 302 65 745 894

50063 105 212 516 707 811 987 **51**013 107 52 338 569 676 878 **52**024 39 102 9 68 222 518 631 (500) 784 **53**032 48 120 286 403 47 97 750 79 808 37 **54**046 47 (1000) 96 (1000) 186 398 415 80 513 671 732 51 896 971 **55**141 673 750 949 (500) 99 **56**086 529 716 804 74 975 (500) **57**171 282 582 608 66 **58**069 204 301 43 437 41 90 91 669 844 **59**125 228 440 (500) 531 (3000) 63 85 630 (500) 725 39 (500) 882 939

60015 (500) 175 431 44 620 760 (1000) 810 (500) 52 935 **61**015 60 67 131 (3000) 373 482 684 712 (1000) 88 **62**052 196 355 444 (500) 569 671 709 86 826 59 **63**024 76 99 323 96 448 93 (1000) 561 69 669 788 (500) 863 **64**071 237 311 19 (1000) 63 591 964 **65**023 37 311 716 933 (3000) **66**090 150 524 31 95 717 860 **67**510 606 737 909 **68**226 320 80 418 530 52 97 781 822 **69**020 50 149 527 78 91 752 68 (500) 897 961

70150 99 299 306 87 510 757 **71**006 23 52 153 217 30 419 515 766 863 **72**157 292 (500) 547 754 83 97 **73**245 305 11 402 13 638 712 891 **74**053 91 102 8 43 47 216 376 454 502 74 657 753 91 **75**053 152 364 77 (500) 624 69 796 964 (500) **76**079 126 49 57 71 333 82 428 35 91 527 40 811 921 **77**079 245 408 527 49 53 94 696 (500) 735 63 996 **78**090 125 329 31 457 98 549 53 724 907 88 **79**291 300 30 (500) 57 503 883 941 78 (1000)

80000 176 218 87 417 51 692 712 51 888 999 **81**186 202 45 308 662 715 872 921 **82**052 (1000) 123 403 25 (1000) 536 58 **83**111 422 512 84 (3000) 685 98 741 72 **84**162 96 232 302 4 7 88 440 618 78 716 62 826 **85**052 120 36 301 463 850 922 48 52 **86**052 79 114 81 361 436 780 850 (3000) **87**001 117 267 87 93 377 983 **88**008 23 66 336 52 727 837 **89**017 146 260 67 324 47 471 (500) 537 55

90000 21 151 221 (500) 38 76 741 55 (1000) 81 (500) 812 88 **91**141 426 31 669 744 57 (3000) 63 883 952 **92**321 84 408 590 880 948 **93**121 (1000) 247 82 (5000) 347 476 (3000) 520 635 53 727 (500) 36 829 74 961 **94**168 407 521 31 (3000) 702 899 954 80 81 **95**035 208 16 74 99 416 504 648 73 976 **96**010 (1000) 125 (500) 252 447 (500) 543 57 572 931 51 **97**063 103 73 262 435 533 (3000) 641 796 828 49 65 959 **98**053 132 72 222 376 512 726 73 852 **99**044 135 551 797

100038 138 80 276 343 425 66 524 758 **101**173 275 412 817 **102**015 303 48 425 66 569 727 (500) 38 42 **103**000 79 185 324 472 81 642 854 905 (500) 18 (3000) 62 **104**002 95 123 57 59 226 528 50 828 **105**052 163 328 (3000) 72 423 614 752 817 23 88 **106**007 (500) 97 103 17 87 94 202 88 369 94 401 9 603 59 706 886 950 **107**017 19 101 370 416 (1000) 26 886 **108**006 51 (5000) 88 125 268 632 756 922 (500) **109**052 122 62 (3000) 94 411 95 535 54 60 617 94 304 77 915

110054 153 269 411 532 (500) 784 (500) 803 **111**129 83 586 626 713 47 70 **112**194 265 372 81 447 562 (500) 688 959 **113**469 556 654 728 45 51 86 **114**056 61 (500) 69 75 268 448 511 35 607 50 (500) 51 922 86 **115**130 338 464 (500) 579 734 838 902 72 (3000) **116**051 96 169 224 (500) 59 302 402 93 553 82 (500) 647 782 (3000) 93 **117**009 183 (500) 273 82 389 860 **118**061 132 297 372 81 571 603 706 23 **119**199 205 60 348 481 530 81 83 640 43 881 (1000)

120031 (500) 95 172 228 323 (1000) 59 463 664 804 39 (500) **121**094 397 608 762 924 **122**036 284 402 13 516 59 722 32 876 900 62 68 77 **123**003 66 193 597 628 81 90 753 (500) **124**294 364 (3000) 402 46 56 (3000) 561 652 66 67 (500) 82 709 805 941 **125**246 77 340 50 416 (1000) 69 933 **126**030 44 75 254 312 435 566 767 817 47 **127**003 82 378 (500) 446 52 504 640 807 24 68 **128**160 73 (15000) 437 79 532 618 704 32 918 **129**181 283 85 377 563 675 752 848 926

130100 261 307 14 408 (1000) 90 832 981 **131**224 380 93 428 574 639 737 43 **132**062 120 61 69 244 490 (500) 547 662 732 **133**055 229 55 93 461 524 814 **134**048 120 (500) 264 372 494 529 (1000) 34 617 23 (3000) **135**266 (500) 347 733 875 986 **136**089 537 605 741 (1000) **137**038 272 487 838 937 **138**003 81 (500) 111 91 (500) 614 (3000) 72 759 809 **139**171 344 412 (500) 80 608 950

140207 38 408 770 987 **141**171 232 432 99 586 645 (3000) 858 **142**061 71 141 95 463 522 753 958 94 (3000) 95 **143**029 171 218 46 313 (3000) 78 562 63 **144**007 177 204 573 977 **145**178 83 280 573 82 88 997 **146**012 (500) 294 (500) 310 545 649 703 98 861 **147**031 47 287 (500) 665 (500) 716 71 86 (1000) 837 **148**253 76 314 444 (500) 539 68 711 48 863 930 **149**103 33 274 468 589 615 32 915 (1000) 26 (500) 77

150106 (1000) 258 670 703 46 884 **151**406 49 60 95 511 34 36 705 56 888 939 **152**045 204 8 349 589 611 800 **153**152 205 309 94 406 (500) 51 568 76 633 853 936 **154**170 86 254 91 700 2 48 814 28 35 59 **155**036 90 (1000) 97 134 229 74 305 (500) 76 527 47 (3000) 797 861 65 873 **156**014 77 191 (500) 271 432 72 620 36 41 (1000) 741 937 **157**053 189 392 93 448 565 624 55 851 968 **158**083 341 (1000) 439 502 673 78 737 (1000) 801 921 65 **159**091 227 627 706 9 10 867 (500) 960

160174 216 76 413 513 607 38 70 87 839 69 70 (500) **161**288 563 784 806 15 911 (1000) **162**076 250 415 (5000) 81 717 957 **163**375 436 525 92 660 70 992 **164**189 200 301 26 33 451 (3000) 60 542 59 608 (500) 773 (3000) 842 **165**132 267 (500) 320 525 93 643 964 **166**184 210 418 83 626 94 703 833 41 **167**038 138 75 213 (500) 16 379 411 559 637 70 721 909 **168**108 67 265 390 617 73 764 73 76 (3000) 852 999 **169**088 160 462 580 904

170037 96 231 41 351 62 92 500 2 611 52 62 99 (500) 717 59 85 **171**180 (3000) 250 74 353 488 977 **172**133 73 (200 000) 224 49 93 453 542 623 55 821 902 **173**165 201 368 (1000) 613 736 73 931 32 **174**149 440 516 631 35 902 **175**055 146 326 509 669 737 808 **176**117 206 77 (1000) 526 71 679 82 **177**064 (500) 68 90 93 221 35 60 367 501 662 (500) 82 704 981 **178**219 (1000) 76 329 (1000) 618 979 **179**380

180025 118 265 (1000) 69 357 453 595 609 43 752 68 92 802 902 **181**066 188 245 51 (1000) 322 405 17 511 20 780 862 987 **182**011 204 84 307 52 (500) 70 83 516 60 609 **183**047 203 (500) 441 52 98 587 **184**010 227 81 366 467 516 22 623 (500) 68 877 990 **185**016 39 220 318 466 551 699 (1000) 721 (3000) 81 (1000) 849 61 (500) **186**238 (500) 79 474 510 694 777 825 47 989 **187**026 32 187 275 (500) 372 609 781 885 **188**011 100 39 208 (500) 438 522 660 92 (500) 838 **189**184 99 225 79 315 418 85 745 90

190053 248 327 38 60 91 532 58 667 (1000) 830 971 **191**155 (500) 57 273 402 521 645 57 744 904 58 **192**286 405 (3000) 521 46 (500) 69 75 615 870 903 88 **193**114 366 (1000) 423 (500) 635 785 (500) 91 802 33 (500) 923 **194**018 308 689 902 **195**044 46 58 483 635 731 87 914 15 **196**107 13 260 77 (3000) 326 41 401 71 592 673 758 833 61 907 8 **197**094 204 32 42 705 830 **198**278 673 (500) 870 **199**011 269 88 302 11 (500) 747 926

200051 96 252 (1000) 388 433 98 543 53 77 783 92 884 926 **201**137 85 207 67 69 80 485 524 34 47 76 781 86 **202**221 93 627 (1000) 785 828 **203**060 131 71 93 238 316 479 500 601 34 795 **204**062 114 19 40 65 73 550 632 702 849 **205**039 (1000) 56 99 183 240 73 487 553 612 21 747 828 (1000) 902 **206**172 98 215 310 438 625 (500) 36 72 84 883 945 72 **207**052 89 131 275 (1000) 362 956 **208**088 200 98 332 (1000) 451 538 72 634 719 (500) 33 41 95 (500) 853 934 **209**215 29 31 460 651 752

210042 427 70 644 68 703 884 (3000) 902 23 47 **211**121 375 435 602 718 21 34 **212**013 68 (3000) 119 590 (500) 94 783 869 90 **213**005 209 55 97 471 537 748 (500) 814 48 954 **214**049 (500) 130 (500) 240 418 (500) 89 531 37 658 (500) 743 93 846 50 (1000) **215**020 34 41 197 (1000) 258 337 508 (500) 39 727 (500) 97 932 (500) 73 (500) **216**078 239 53 523 755 814 **217**011 273 404 37 (500) 828 965 **218**085 130 618 755 (1000) 94 957 81 908 **219**109 267 721

220012 76 142 297 314 595 673 (500) 719 959 (500) 61 **221**026 63 207 89 342 (1000) 500 **222**149 296 455 636 61 90 787 937 **223**121 83 295 470 807 63

212. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 5. Ziehungstag. 12. Mai 1905. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

245 67 323 577 91 (3000) 630 41 56 707 815 984 (500) **1**045 103 382 729 71 868 (500) 969 (500) **2**500 677 711 42 54 88 (500) **3**100 13 852 (500) 949 52 **4**101 61 466 598 (500) 681 741 46 839 (3000) **5**024 30 47 66 98 267 724 988 **6**118 76 83 214 (3000) 39 349 581 716 846 (500) **7**316 55 803 77 975 97 (500) **8**088 104 63 230 313 (500) 476 589 716 (3000) 836 63 909 **9**116 31 75 (500) 253 68 365 443 80 99 524 43 88 797 (500) 983 (500)

10042 172 79 395 (500) 662 (500) 927 **11**005 (3000) 40 (500) 78 (500) 154 313 474 564 611 53 758 68 99 **12**020 22 70 342 70 81 85 462 500 608 33 842 60 985 **13**074 (3000) 314 37 645 (3000) 728 **14**236 39 (1000) 57 84 410 514 (3000) 67 625 (1000) 873 950 55 **15**132 74 314 662 64 759 844 **16**067 112 371 526 654 803 94 934 59 **17**012 (500) 116 630 31 63 834 51 **18**004 93 135 (3000) 394 413 63 96 99 720 817 (1000) 991 **19**006 (500) 39 173 207 (500) 416 26 80 533 946

20000 (500) 93 340 (500) 79 (1000) 417 (3000) 546 99 (500) 815 **21**066 142 53 83 348 73 416 70 588 718 67 **22**024 91 130 219 367 516 740 81 84 808 984 **23**056 61 125 94 239 60 380 661 (1000) 87 893 902 44 **24**115 24 243 92 417 64 547 634 72 83 777 974 **25**068 197 446 580 768 (500) 813 **26**099 382 407 51 585 603 729 814 **27**001 (500) 43 265 81 99 386 631 722 36 69 860 **28**036 220 81 (500) 97 (500) 309 53 (1000) 512 20 610 19 723 828 60 99 923 **29**022 481 530 626 (3000) 66 853

30057 217 309 28 468 572 810 (500) 98 **31**012 (500) 134 500 (3000) 37 737 42 95 886 963 **32**341 906 **33**186 283 339 79 93 480 544 (1000) 604 58 828 32 941 86 **34**025 208 25 (1000) 307 53 400 31 541 48 (500) 78 613 735 53 866 934 **35**155 267 68 325 (500) 619 726 32 42 801 2 80 932 (3000) **36**006 43 187 278 428 507 28 98 702 60 852 **37**113 27 331 56 465 80 697 959 **38**017 161 257 (1000) 547 668 718 **39**039 62 116 (1000) 296 464 (500) 79 517 21 38 629 44

40123 201 9 401 85 585 94 821 76 88 903 (500) 29 82 **41**064 188 236 388 534 835 72 84 **42**127 222 42 69 338 529 65 659 83 (500) 757 81 866 67 **43**051 60 87 253 (1000) 392 549 774 945 **44**033 (500) 377 481 503 789 **45**135 69 388 94 746 846 **46**047 (3000) 73 (500) 175 312 48 59 94 409 987 **47**243 409 626 942 **48**078 203 (1000) 78 323 (500) 565 80 730 91 999 (500) **49**046 87 314 23 573 616 51 774 860

50022 41 120 81 337 55 67 468 85 507 55 85 660 754 999 **51**117 75 (500) 225 725 894 930 37 **52**089 115 61 269 93 314 34 440 (3000) 516 696 720 904 54 **53**147 54 487 647 (1000) 76 806 915 (500) **54**048 190 376 412 47 75 655 59 943 87 **55**093 126 296 (500) 454 90 558 (3000) 616 23 48 804 **56**169 (500) 207 20 329 431 577 606 852 917 (3000) 81 **57**155 336 624 818 966 **58**024 (500) 102 4 27 233 340 489 629 (3000) 35 85 (500) 727 841 **59**098 112 53 256 65 361 491 546 (500) 614 719

60179 226 32 54 426 77 506 67 675 839 59 **61**028 66 (1000) 72 100 78 222 315 438 (1000) 893 **62**022 126 (500) 541 54 (500) 71 784 811 70 940 **63**017 28 82 290 487 (1000) 581 (1000) 739 56 918 25 92 **64**007 86 167 247 300 14 57 (1000) 96 420 667 978 **65**102 589 623 **66**053 119 20 49 54 85 210 61 363 (3000) 405 639 961 **67**275 (500) 383 401 574 990 (500) **68**210 331 557 (500) 699 925 75 81 84 87 **69**048 118 203 77 344 49 557

70038 63 312 492 727 919 35 **71**364 70 433 (500) 554 **72**083 171 245 74 337 92 573 899 **73**286 (1000) 90 508 21 33 36 746 937 **74**068 135 262 339 407 549 95 818 (500) 27 903 92 **75**037 177 216 24 462 510 34 87 607 84 90 94 802 22 62 80 928 **76**027 471 626 79 710 34 823 **77**060 244 592 665 739 805 **78**030 100 79 249 624 729 70 (500) **79**010 229 418 47 505 625 84 859

80077 346 99 480 (3000) 548 (3000) 61 (1000) 613 26 754 806 93 **81**018 (3000) 98 (3000) 363 98 577 90 776 823 94 949 63 **82**020 456 812 50 61 69 81 976 **83**021 218 95 365 (500) 548 751 **84**031 123 45 83 579 850 916 80 **85**075 210 324 586 921 50 63 **86**065 92 277 521 621 761 75 93 814 65 994 **87**059 (1000) 68 87 541 81 95 (1000) 619 52 58 71 806 83 **88**315 24 513 16 51 92 610 736 **89**015 160 402 40 577 706 852 956

90172 (1000) 450 514 22 642 (500) 98 700 18 876 **91**060 (500) 110 46 (3000) 65 413 17 21 570 730 36 803 84 **92**021 69 125 258 695 745 60 77 **93**070 92 116 220 553 797 842 934 **94**540 615 (1000) 93 **95**023 92 411 24 569 654 68 711 51 831 930 **96**012 199 (500) 363 489 807 86 **97**203 8 526 681 (500) 911 **98**230 457 586 (500) 92 762 800 71 **99**011 117 246 85 532 43 57 735 985

100012 23 141 59 259 433 502 17 58 (100000) 705 61 999 **101**227 48 68 320 82 90 (500) 414 54 599 708 **102**309 89 424 749 898 962 **103**012 59 60 288 89 371 482 517 691 717 867 (3000) **104**012 51 227 52 557 618 779 801 944 **105**079 140 92 299 416 18 36 82 636 703 **106**051 65 127 321 61 411 563 618 46 83 805 **107**010 63 166 452 584 779 847 52 **108**007 57 199 (500) 271 457 669 717 **109**153 233 307 (3000) 40 (500)

110336 457 64 68 (1000) 548 669 (500) 70 88 804 998 (1000) **111**088 91 246 91 392 423 (500) 99 538 (500) 662 705 35 905 **112**072 106 488 99 556 83 601 887 931 52 **113**381 472 (1000) 573 616 23 (3000) 792 99 **114**135 341 424 (1000) 39 648 **115**001 32 255 65 597 683 983 (3000) **116**107 66 238 339 74 77 95 464 512 731 856 90 (500) 920 28 **117**140 50 257 894 922 45 **118**134 (1000) 319 76 508 666 88 745 **119**005 41 175 525 37 90 741

120027 291 95 471 754 867 919 66 (1000) 91 **121**009 17 61 114 71 289 492 550 79 (3000) 602 13 714 53 (500) 84 968 86 **122**099 479 579 627 738 837 (3000) 931 72 96 **123**061 167 324 449 512 616 80 721 37 874 95 (3000) **124**025 (500) 27 58 109 34 35 73 207 16 19 87 351 518 600 99 727 957 **125**021 161 82 381 419 24 733 983 **126**099 162 316 97 509 641 804 77 83 (500) 93 920 **127**019 29 64 336 450 73 529 681 (1000) 740 (500) 942 **128**078 174 79 217 44 86 353 62 621 51 96 (500) 861 87 **129**230 33 491 505 87 685 711 817 46 62

130257 354 (500) 60 97 433 761 828 961 (3000) 96 **131**032 82 140 84 297 302 30 447 549 635 75 762 841 943 **132**145 51 95 216 56 433 634 887 **133**127 212 537 92 831 940 **134**051 (500) 93 286 403 54 81 565 769 86 974 **135**006 301 16 448 638 49 788 843 55 916 79 **136**065 223 50 332 670 761 839 80 902 11 28 87 **137**111 65 86 259 567 711 54 910 14 21 38 60 75 (3000) **138**221 72 343 530 825 932 (1000) **139**032 53 (1000) 79 313

140233 461 810 910 25 56 **141**005 6 19 48 297 638 (1000) 70 742 **142**073 274 (500) 309 792 (3000) 934 83 **143**034 134 69 92 269 620 809 95 918 **144**173 355 68 600 868 **145**021 251 364 (1000) 96 431 51 516 627 52 89 750 **146**041 88 119 230 368 413 550 822 97 **147**008 62 (500) 132 47 75 204 5 42 574 (500) 94 **148**105 59 268 72 (500) 304 30 33 44 68 95 484 861 **149**023 112 248 76 448 626 95 786

150100 239 60 85 372 84 423 635 (500) 777 81 (1000) **151**136 47 (500) 225 44 303 66 73 489 752 801 81 84 (1000) 942 **152**392 504 98 631 848 97 983 (500) **153**339 662 (500) 716 20 803 30 41 44 (500) **154**091 263 85 715 52 881 **155**062 91 (500) 333 64 400 2 98 (500) 522 37 662 (1000) 87 778 806 **156**092 132 43 401 39 95 523 (1000) 727 812 53 73 (1000) 981 **157**032 224 40 (500) 377 993 **158**061 86 170 239 412 (500) 49 73 526 687 766 933 50 **159**028 398 402 585 621 68 816 (500) 29

160251 688 896 **161**049 103 33 42 335 509 606 49 (1000) 824 (3000) 921 **162**020 22 120 39 243 539 637 97 752 (500) 852 992 **163**102 720 (1000) 31 **164**089 98 155 203 378 418 26 (1000) 90 (500) 557 713 **165**207 (500) 99 624 73 88 861 900 (1000) **166**033 71 214 762 912 **167**062 348 544 674 91 731 864 **168**035 60 (1000) 72 (1000) 193 251 68 74 368 446 711 800 **169**278 333 (500) 425 59 (500) 70 504 (500) 774

170088 125 39 408 73 550 729 (3000) 88 **171**193 242 325 (1000) 32 51 440 56 748 85 813 957 **172**732 45 99 833 961 85 **173**212 398 428 68 (1000) 599 664 734 92 **174**042 163 356 (500) 443 528 608 14 72 701 57 845 945 **175**046 278 309 447 (500) 73 (10 000) 579 609 90 701 64 868 994 **176**021 192 250 427 40 98 712 (3000) 74 **177**063 289 379 476 518 96 749 846 **178**037 60 (500) 242 318 408 24 (3000) 548 663 76 (500) 833 (3000) 41 938 (3000) 75 93 **179**021 86 349 458 70 563 73 608 77 96 875 99

180040 50 249 639 749 834 **181**099 572 94 791 **182**023 57 155 (1000) 446 502 957 **183**058 189 424 79 757 88 (1000) 865 **184**120 (500) 212 84 420 29 66 511 (500) 84 87 676 **185**086 (1000) 118 453 543 788 899 901 54 **186**109 292 316 406 (5000) 89 541 677 739 971 **187**016 62 92 153 231 324 56 421 603 85 795 803 907 (500) 35 **188**022 118 83 591 614 938 39 **189**119 20 (3000) 205 518 695 712 81 95 837

190005 176 (1000) 286 (1000) 99 344 97 784 802 (1000) **191**081 (3000) 150 94 552 704 (500) 827 76 907 **192**037 131 282 371 76 460 514 **193**231 60 431 51 564 625 794 950 **194**027 47 110 18 408 (1000) 521 28 (500) 818 951 88 **195**191 294 (1000) 333 763 98 **196**006 301 35 649 811 940 **197**229 (1000) 68 76 96 389 427 502 90 (1000) 793 (1000) 813 (1000) 49 52 929 **198**152 340 572 (500) 811 (3000) **199**014 135 95 316 421 523 804 38

200003 (500) 86 97 142 307 93 409 23 69 579 784 816 (1000) **201**004 84 236 37 332 423 51 572 612 779 89 (500) 823 **202**104 14 220 339 411 (1000) 25 610 72 825 (1000) **203**372 510 607 706 **204**008 238 83 570 80 (500) 751 (500) **205**027 190 264 82 329 577 **206**008 170 244 74 307 62 403 804 6 954 **207**078 (3000) 310 494 670 841 **208**232 391 (1000) 438 582 (3000) 740 94 **209**033 268 425 785 (500) 825 924 77

210469 535 79 99 720 994 97 **211**033 (500) 82 103 72 266 322 443 98 622 786 (500) 804 14 51 60 **212**012 27 80 (500) 166 211 21 60 83 325 54 467 695 756 847 982 (1000) **213**030 63 175 (3000) 93 238 541 658 **214**430 598 704 41 99 **215**057 178 699 732 991 **216**021 24 281 412 (3000) 26 46 544 52 96 684 812 13 45 (500) 948 **217**146 57 200 3 (500) 66 75 584 730 829 984 **218**143 (1000) 207 (1000) 37 79 411 86 87 (3000) 90 94 621 735 51 (1000) 86 **219**010 22 67 204 29 60 361 (1000) 91 498 644 81 (500) 841 71 927 32 47

220067 168 391 435 58 584 709 61 847 82 941 **221**327 545 650 (500) 846 47 **222**159 320 37 46 95 426 75 (3000) 786 **223**060 123 (1000) 50 84 95 207 351 439 655 830 71 926

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300000 Mk., 1 Gewinn à 500000 Mk., 1 à 150000 Mk., 1 à 100000 Mk., 1 à 75000 Mk., 2 à 60000 Mk., 1 à 40000 Mk., 8 à 30000 Mk., 15 à 15000 Mk., 42 à 10000 Mk., 77 à 5000 Mk., 1276 à 3000 Mk., 1837 à 1000 Mk., 3005 à 500 Mk.

Pianos: Wolkenhauer, Stettin.

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs. — Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Donnerstag, den 18. Mai,
mittags 12 Uhr
werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Stadtrat **Fehlauer** hierselbst im Kontor desselben

88 Sack rohen, unverzollten Kaffee

aus der **Ewald Schmidt**'schen Konkursmasse öffentlich an Meistbietende gegen Baarzahlung versteigern. Es sind Posten zu: 15, 5, 5, 20, 11, 15 und 17 Sack.

Verkaufsbedingungen und Muster im Verkaufskontor.

Albrecht,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Praktiziere vom 1. Mai ab wieder
im Bade Kudowa.
Dr. Karfunkel.

Tüchtige Agenten

für die Provinz gesucht.
Leichtverkäufliche Artikel, gute Provision.
Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an **Böttger & Enderlein, Annaberg** im Erzgeb.

Tücht. Schlossergeselle
gesucht **Block,** Schlossermeister
Heiligegeiststraße.

---

2 tüchtige Kutscher
sofort gesucht
Baugeschäft **Fr. Kleintje.**

Schneider

für große Arbeit auf Ganz- oder Halbstück finden **sofort** bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
G. Wilde in Schneidemühl, kleine u. große Kirchenstr.-Ecke.
Reise wird vergütet.

Einen älteren Mann,
zum Fahren und Gartenarbeit, sowie 2 Gartenfrauen stellt ein
Max Kröcker.

Ordentlicher Laufbursche
bei gutem Lohn von sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stellung ges. f. jung. ev. bescheidene Kindergärtnerin I. Kl. i. Thorn od. Umgegend durch Frau **Clara Rothe,** Institutsvorsteherin, Schuhmachstr. 1.

Lehrling

für Steinbildhauerei verlangt
A. Irmer,
Grabdenkmal-Fabrik

Fräuleins
die gut schneidern können, nach Warschau und aufs Land gesucht.
Stellenvermittelg. für Lehrerinnen
Maria Grabowska, Schillerstr. 12.

Verkäuferinnen,

möglichst branchekundig, beider Landessprachen mächtig, und

Lehrmädchen

zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Meldungen Dienstag zwischen 12 und 2 Uhr mittags.

Conrad Tack & Cie.,
Schuhfabriken.

Junges Dienstmädchen
gesucht. **Hennig,** Talstr. 22.

Aufwärterin
kann sich melden **Bankstr. 6, II.**

---

10 Leute zum Weidenschälen
werden sofort gesucht
Fischerstrasse 19.

Wer Stellung sucht verlange die **„Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen a. N**

Einfache **Röcke** u. **Blusen** werden sauber und billig gearbeitet
Coppernicusstr. 7, 1 Tr

Großes schmackhaftes
Landbrot
und verschiedene Sorten
Kaffeekuchen
empfiehlt
Otto Grabowski,
Schuhmacherstr. 12.

Ein Bierapparat, fast neu, billig zu verkaufen **Schillerstr. 20.**

Eine Stube u. Küche auch möb von sogl. zu verm. Zu erfr. **Breitestr. 32, III.**

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe ich meine großen Bestände in

Damen- und Mädchen-Jacketts

zu **aussergewöhnlich** billigen Preisen.

Staubmäntel
in großer Auswahl.

Seglerstr. 27. **M. Berlowitz,** Seglerstr. 27.

Nur 3 Tage.

Montag, 15. **Dienstag, 16.** **Mittwoch, 17.**

Der grossen Nachfrage wegen kommen nochmals zum Verkauf:

Ca. **600** seidene **Selbstbinder-Kravatten** Stck. **10 Pf.**
Ca. **200 Sommerblusen** . . . . . . Stck. **95 Pf.**
Damen-Regenschirme auf **Nickelgestell** Mark **1.55**
Mieder, Korsett Sorma . . . . . . **90 Pf.**

Satin-Reform-Beinkleider
in 3 Farben

Albert Fromberg,

Fernsprecher 284. **Seglerstrasse 28.** Fernsprecher 284.

Maifische (Goldfische)
Stück 10, 15 und 20 Pf.

Aale,
jetzt vom hiesigen Fang, hochfein im Geschmack, empfiehlt
H. Kunde,
Seglerstraße 30.

Spargel,
stets frisch gestochen, von bester und zartester Sorte, bei Herren **I. G. Adolph,** Breitestraße und **Robert Liebchen,** Neust. Markt. Größere Posten bitte vorher zu bestellen. Für Gesellschaften wird besonders sorgfältig sortiert.
Casimir Walter,
Mocker, Wilhelmstr. 49.

Sommer-Stoffe
Meter von **18** Pfg. an.
Wasch-Blusen
moderne Auswahl, Stück **1,50** Mk.
1000 Mtr. **Linon,** Mtr. **30** Pf.
Reform-Schürzen 1,25 Mk.
Scheuertücher, Stück **15** Pf.
Georg Heymann
Schillerstr. 5. Schillerstr. 5.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie **trockenes Kleinholz u. Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pfg.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf.,
Berlin.
In Thorn bei **F. Menzel.**

Elektrizitätswerke Thorn.

Allen **Fleischern** und **Nahrungsmittel-Geschäften** empfehlen wir das

!! elektrische Licht als beste Sommer-Beleuchtung !!

Vorzüge: Geringe Wärmeausstrahlung! ««««
Keine schädliche Gasentwickelung!
Und deshalb: Kein Verderben der Ware! ««««

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder

vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, in geschäftlichen wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch

Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt
Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen!
Nur etliche Tropfen genügen!

Densos macht den Mund gesund und rein,
Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

Ueberall zu haben, in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Verkaufsstellen durch meine Densos-Plakate kenntlich!
Preis à Fl. Mk. 1,50.

Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik

Zur Aufbewahrung von Möbeln, Betten, Spiegeln und Polstersachen während der Sommer- und Badereise sowie wegen Streitigkeiten zu lagernde Waren empfiehlt seine trockenen und luftzugängigen großen Räume unter eigener Aufsicht zu billigen Preisen.
Julius Hirschberg, Auktionator
Culmerstr. 22.

Plüss-Staufer-Kitt
unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.
Zu haben bei **Ph. Elkan Nachf.**

Wegen anhaltender Krankheit ist mein
Gasthaus
nebst **Materialiengeschäft** zu verkaufen.
Regitz, Mocker,
Lindenstraße 67.

Umständehalber
habe meine bisherige
Wohnung
Wilhelmstadt, Bismarckstraße 3, sofort anderweit zu vermieten.
Scheibe.

Restaurant zum Löwenbräu

Besitzer: Hermann Martin.

Baderstr. 19. Telephon Nr. 60.

Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu“, München.

Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.

Bier- und Weinstuben
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.
Gute Küche.
Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

Grosser

Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung.

Moderne Damen-Kleiderstoffe,

im Preise 10 bis 25 Prozent herabgesetzt,
um schnellstens das Lager zu verkleinern.

Letzte Neuheiten der Saison.

Neueste Blusenstoffe in Halb- und Ganzwolle, neue abschatt. Karosstreifen u. originelle Fantasien . . . . **0,75–2,50** Mk.
Einfarbige Kammgarnstoffe und Cheviots, reiche Auswahl . . . . **0,90–2,75** Mk.
Kostümstoffe für Jackenkleider, fußfreie Röcke **1,00–3,00** Mk.
Elsass. bedruckte Woll-Mousseline 0,90–1,25 Mk.
Voile Etamine Grenadine, glatt, kariert, gestreift, **1,25–3,00** Mk.
Schwarze- u. weisse Kleiderstoffe, hervorragende preiswerte Qualitäten, Meter **0,75–3,50** Mk.
Satin, Cheviot, Panama, Alpakka, Krepp.
Wohlfeile Kleiderstoffe, in jeder Geschmacksrichtung **0,60–1,25** Mk.
Waschstoffe, Kattune, baumw. Mousseline, Organdys, Satin-Foulard, Rips, Mull **0,35–1,25** Mk.

Diverse Reste
in
Kleiderstoffen, Linons, Gardinen, Teppichen.

Damen- und Kinder-Konfektion verkaufe jetzt zu Spottpreisen.
Wiener Blusen, hervorragende Neuheit der Saison.
Wollblusen, in eleganten Karosstreifen, von **3,50–8,00** Mk.
Waschblusen . . . . von **1,50** Mk.
Woll-Mousselin-Blusen . . von **4,50** Mk.
Damen- Röcke . . von **1,95** Mk. Unterröcke von **1,75** Mk.

Eduard Peczonka,

Coppernicusstr. 30. **Modenhaus,** Coppernicusstr. 30.

Vorgezeichnete, angefangene u. fertige **Handarbeiten**

Schloßstr. 9. **A. Petersilge,** Schützenhaus.

Lichtheilanstalt und Inhalatorium
Gesellschaft m. b. H.
Danzig, Langgasse 20 II. (10–2, 5–7, Sonnt. 10–1.)
Spezialärztl. Leitg. – Auf Wunsch Pension. – **Kuren für**
Haut-, Geschlechts-, Blasen-,
Hals-, Nasen-, Ohrenkranke.
(Lichtbehandl. (Flechten, Haar-, Beinleiden.) Inhalationskuren (Hals-, Lungenleiden, Asthma) Durchleuchtg. m. Röntgenstrahlen

---

Breitestraße 32,
1. Etage eine große Wohnung mit Badeeinricht. und Zubeh. von sofort zu vermiet. Näheres dortselbst 3 Tr.

Eine Wohnung
zu vermieten
Block, Schlossermeister,
Heiligegeiststraße.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 113 — Sonntag, 14. Mai 1905.



* **Der Kaiser über den nächsten Gesangswettstreit.** Bei dem Morgenständchen, das der Karlsruher Gesangverein „Liederkranz" dem Kaiser darbrachte, gab der Monarch in einem längeren Gespräch mit dem Dirigenten Professor Julius Scheidt der Genugtuung Ausdruck, daß das Volkslied so in die Höhe und zu Ansehen gekommen sei, was wohl mit den letzten Gesangswettstreiten in Verbindung zu bringen sei. Er hoffe, daß der nächste Gesangswettstreit in Frankfurt stattfinde, da die Frankfurter ja die Absicht hätten, eine ständige Halle zu errichten. Dann würde auch den süddeutschen Vereinen in Baden und Bayern Gelegenheit geboten sein, an den Gesangswettstreiten sich zu beteiligen.

* **Könige, die sich zufällig begegnen,** kann es wohl nur in dem großen Riesenhotel, genannt Paris, geben. Eduard VII. und Leopold von Belgien haben beide dieselbe Schwäche für Paris, beide lieben es auch, inkognito unter den Bewohnern und Bewohnerinnen des Seinebabels zu weilen. Weder Weder Eduard noch Leopold wollten von gewöhnlichen Sterblichen, noch von gekrönten Kollegen erkannt werden, als sie bei ihrem jüngsten Aufenthalt in der französischen Hauptstadt in das kleine Théâtre des Capucines gingen. Leopold saß auf einem Orchesterfauteuil, als sich eine Loge zur Seite öffnete [illegible]o Eduard eintrat. Man tat zuerst, als [illegible]nn man sich nicht erkannte, dann folgte ein [illegible]licher Gruß. Könige, die sich auf dem republikanischen Boden Lutetias begegnen, begrüßen sich eben nicht anders als Herr Müller und Herr Schulze. Eduard verließ das Theater bald wieder, während Leopold bis zum Schluß aushielt.

* **Sarah Bernhardt und die Schillerfeier.** Sarah Bernhartd hat wieder einmal gezeigt, daß sie auch für deutsche Dichter-Begeisterung Verständnis hat. Sie hatte nämlich schon vor Monaten für den 9. Mai das Berner Stadttheater gemietet, um dort mit ihrer Truppe den „Aiglon" aufzuführen. Inzwischen hat man sich in Bern besonnen, daß am Todestage Schillers eine Tell-Aufführung besser am Platze wäre. Der französischen Künstlerin wurde hiervon Mitteilung gemacht, und es gelang auch, sie dazu zu bewegen, ihre Vereinbarung rückgängig zu machen.

* **Der Notschrei eines Theaterdirektors** wird in der „Tagespost" in Peine unter Eingesandt veröffentlicht. Gegenwärtig gastiert dort Theaterdirektor L. Kathe: Er schreibt: „Recht bedauerlich ist es, daß eine Stadt wie Peine das Theater in so geringer Weise unterstützt. Ich muß dies um so mehr bedauern, da gerade ich darunter zu leiden habe. Ich habe stets alles aufgeboten, um nur das Neueste und Beste in wirklich künstlerischer Weise zu bringen, und dennoch stets schlecht besuchte Häuser. Das Publikum sollte doch bedenken, daß die Gagen, die ich meinen Mitgliedern zahle, hier ganz am Platze bleiben. Warum werden denn Leipziger Sänger usw., die nur an einem Abend spielen und somit die Einnahme mitnehmen, unterstützt? Man sollte doch bedenken, daß auch ich leben und meinen Mitgliedern gerechtwerden muß, und so appelliere ich an den Kunst und Wohltätigkeitssinn der Stadt Peine, mich doch wenigstens noch bei den kommenden Vorstellungen unterstützen zu wollen, damit mein Verlust nicht ein zu großer ist. Am Mittwoch hatte ich bei der geplanten „Bonivard"-Aufführung 13 Mark Einnahme und mußte die Vorstellung somit ausfallen lassen.

* **Der König von England als Gedankenleser.** In einem amerikanischen Blatt finden wir folgende Anekdote, die zwar nicht ganz neu aber doch wohl in weiteren Kreisen nicht so bekannt ist, um nicht noch einmal wiedererzählt zu werden. Bei einem Besuch des früheren Prinzen von Wales, jetzigen Königs Eduard VII., in Rußland konnte der Zug des hohen Reisenden durch den Irrtum eines Beamten nicht weiterfahren und mußte zwei Stunden auf einer kleinen Zwischenstation liegen bleiben. Der Prinz und sein Gefolge vertrieb sich die Zeit zuerst durch die Besichtigung der Bahnanlage und der umliegenden Straßen. Da das Wetter aber ziemlich rauh und regnerisch war, außerdem der Ort nicht viel Sehenswürdigkeiten aufzuweisen hatte, kehrte man bald nach dem Bahnhof zurück. In der Wartehalle nahm der Prinz an einem der großen Tische Platz und begann sich die Langeweile damit zu vertreiben, indem er vorgab, die Gedanken seines gelangweilten Gefolges lesen zu können. Natürlich hatte der Prinz bei seinen Höflingen immer recht nnd traf wohl auch dann und wann das Richtige. Plötzlich drängte sich ein alter, mit langem, schmierigem Kaftan angetaner Handelsmann durch die elegante Reisegesellschaft und bot demjenigen zehn Rubel, der imstande wäre, seine Gedanken zu erraten. Schon wollte einer der Polizisten den Russen unsanft beiseite stoßen, als der Prinz lachend winkte und sagte:

„Sie sind auf der Reise nach Nischni-Nowogorod, nicht wahr?"

„Ja, Euer Gnaden!"

„Dort beabsichtigen Sie Pelzwaren einzuhandeln. Die Pelze wollen Sie, noch ehe sie bezahlt sind, weiterverkaufen, um dann schleunigst Ihren Konkurs anzumelden und schließlich Ihren Gläubigern 20 v. H. zu bieten. Stimmt das?"

Der Russe starrte den Prinzen mit offenem Munde an. Dann öffnete er, ohne ein Wort zu erwidern, seinen Kaftan, zog seinen Beutel hervor und zählte zehn sehr schmutzige Rubelnoten ab, die er dem Prinzen hinhielt.

„Also ich habe Ihre Gedanken richtig erraten?„ fragte dieser, selbst ganz überrascht von seiner Kunst.

„Ach nein, erwiderte langsam der Alte, „meine Gedanken haben Sie nicht erraten, aber Euer Gnaden haben mir da soeben zu einer ausgezeichneten Idee verholfen!"

* **Der Appetit eines Elefanten.** Im Londoner Zoologischen Garten spielte sich unlängst eine Szene ab, die nur wenige Sekunden in Anspruch nahm, deren Folgen aber noch nicht konstatiert worden sind. Unter den Besuchern des Tiergartens befand sich auch eine Dame, die mit ihrem Handarbeitstäschchen am Arme, ganz dicht an den umfriedeten Raum herantrat, in welchem die Elefanten sich ihres Daseins erfreuten. Auf einmal streckte einer der gemütlichen Dickhäuter seinen langen Rüssel heraus, und ehe es sich die Dame versah, hatte er das Seidentäschchen erhascht und sofort verschlungen. Das Entsetzen der Dame ob dieses unvermuteten Diebstahls überwog weitaus ihre Verblüffung, denn das Täschchen hatte folgenden Inhalt: eine Geldbörse mit drei Sovereignes (20-Schilling-Stücke in Gold), ein Sümmchen Silbergeld, eine Schere, ein Taschenmesser und ein Taschentuch. Als das Täschchen im Bogen in das Maul des Elefanten wanderte, fiel ein 2-Schilling-Stück auf den Boden, und als es aufgehoben wurde, entdeckte man, daß es mit den Backenzähnen des sonderbaren Feinschmeckers in Berührung gekommen sein mußte, denn es war fast entzweigebissen worden. Die Kauwerkzeuge des Elefanten scheinen allerdings nichts zu wünschen übrig zu lassen, was aber seine Verdauungsorgane zu einer so ungewohnten und unangenehm spitzigen Kost sagen werden, wird die Zukunft lehren.

* **Das reichste Goldland der Erde** ist seit einiger Zeit die Kolonie West-Australien. Über die Entwickelung dieses Gebietes mit Rücksicht auf die Gewinnung von Gold und andern wertvollen Mineralien ist jetzt von der dortigen geologischen Landesuntersuchung eine wichtige Folge von Schriften veröffentlicht worden. Die statistischen Angaben gehen bis zum Ende des Jahres 1903 hinauf. Die Gesamtproduktion an Mineralien, stellt danach einen Wert von 955 580 000 Mark dar, und die Goldproduktion allein nimmt davon 928 820 000 Mark in Anspruch. Die Mineralien die neben dem Gold in Frage kommen, sind Kupfer, Zinn, Blei, Silber, Eisen, Antimon und Kobalt, außerdem Edelsteine, Glimmer, Asbest, Salz, Kohle, Graphit und Kalkstein, Man ersieht aus dieser Aufzählung, wie dies vom Klima und von der belebten Natur so schauderhaft vernachlässigte Gebiet als Entgelt dafür mit Schätzen aus der unbelebten Natur reich gesegnet ist. Ein besonderer Teil jener Abhandlungen beschäftigt sich mit einzelnen Goldfeldern und verbreitet über deren Verhältnisse und Aussichten ein neues Licht. Die Zukunft wenigstens einiger der bisher genauer untersuchten Goldfelder erscheint danach noch bedeutender als man bisher angenommen hat. Ein gewisses historisches Interesse nimmt das Muchison-Goldfeld in Anspruch, da es schon im Jahre 1855, als es erst von einigen Goldsuchen oberflächlich durchforscht war, für eines der reichsten Goldgebiete der Erde erklärt wurde. Obgleich es diese hohen Erwartungen später nicht gerechtfertigt hat, ist es doch eins der wichtigsten Goldfelder der Kolonie und enthält nicht nur eine der größten Adern von goldhaltigem Quarz, die je zur Bearbeitung gekommen sind, sondern auch mächtige Lager von Eisenerz, die zu den reichsten der Welt zählen. Leider sind letztere bisher praktisch wertlos, weil sie in einer noch ganz unzugänglichen Landschaft liegen.

* **Der verkleidete Gouverneur.** Aus Kutais im Kaukasus wird folgende nette Geschichte gemeldet: In ein Wirtshaus, wo Kosaken zechten, kam ein einfach gekleideter Mann und verlangte eine Flasche Wein. Als ihm diese gebracht wurde, zog der Unbekannte seine Brieftasche und gab dem Wirte einen Hundertrubelschein. Als die Kosaken dies bemerkten, stürzten sie sich auf den Mann, rissen ihm das Geld aus der Hand, warfen ihn zu Boden und gingen daran, ihn weiter auszuplündern. Da warf der Fremde seinen Mantel ab und die erschreckten Kosaken erkannten den Gouverneur von Kutais, Fürsten Dschambakurian-Orbeiliani. Auf Befehl des Fürsten wurde Polizei herbeigerufen, die die Kosaken verhaftete. Beim Gouverneur waren viele Beschwerden über die Rohheit der Kosaken eingelaufen. Um sich von ihrer Wahrheit zu überzeugen, hatte er in Verkleidung das Wirtshaus besucht.

* **Rückkehr zum Gas** Nachdem die Londoner City 15 Jahre lang elektrisches Licht gebraucht hat, wird jetzt beabsichtigt, wieder einen Versuch mit Gaslaternen zu machen. Die Laternenpfähle zwischen Tempel Bar und Ludgate Circus werden zu diesem Zweck um drei Fuß niedriger gemachte, so daß sie dieselbe Höhe haben, wie die Straßenlampen in Paris. Jeder Pfahl wird mit 2 Incandescentbrennern von 1000 Kerzen Stärke ausgestattet. Man glaubt, daß die Beleutung eine gleichmäßigere sein wird, als die augenblickliche. Sollte sich der Versuch bewähren, so wird die Elektrizität in allen Straßen der City dem Gase weichen müssen. Ein Mitglied des Straßenkomitees erklärte, das Incandescentgaslicht sei besser und billiger sowie gleichmäßiger als das elektrische Licht.

* **Feindselige Eingeborene.** Der englische Oberkommissar von Lagos und Süd-Nigeria ist bei einer Reise, die er unter Eskorte von 100 Mann unternahm, auf hartnäckigen Widerstand der Eingeborenen gestoßen. Nach einem Besuche von Begin und Assaba ging die Expedition über den Niger. Ihr Zweck war, die verschiedenen Stationen zu besuchen, die englischerseits errichtet worden waren. Ein Teil der Expeditionsmitglieder fuhr der Expedition auf Fahrrädern voraus, mußte sich jedoch in der Nähe des Owerrilandes auf das Gros zurückziehen, da sich die Eingeborenen feindlich zeigten. Schließlich hielt der Oberkommissar es für angebracht, ebenfalls Halt zu machen und aus der Stadt Okwa Verstärkungen heranzuziehen. Auch aus Assaba sind Unterstützungstruppen im Anmarsch.

* **Die Geheimnisse einer spanischen Tänzerin** versucht die Berliner Krimminalpolizei zu entschleiern. In Singspielhallen trat als Sängerin und Barfußtänzerin eine junge Dame auf, die sich Lucie Berauer oder Lucie Brauer, auch Lucie Theodora Kaker oder Lucie Theodora Trapski nannte. Sie wohnte in Pensionaten, suchte Herrenbekanntschaften und hatte es hauptsächlich auf Ärzte abgesehen, die ihr besonders zu gefallen schienen. Den Pensionatsinhabern pflegte sie mit der Miete und dem Kostgeld durchzubrennen, und ihre Freunde rupfte sie nach Kräften. Sie trieb ihr geheimnisvolles Wesen so lange, bis einer der Geprellten sie auf der Bühne sah und nach der Vorstellung festnehmen ließ. Das Dunkel, mit dem sie ihre Persönlichkeit zu umgeben liebte, wird jetzt nur noch geheimnisvoller. Die Verhaftete, die keinerlei Ausweispapiere besitzt, nennt sich nunmehr Lucie Theodora Panopulos und erzählte über ihre Vergangenheit eine etwas romanhafte Geschichte. Darnach wäre sie die Tochter eines Deutschen und einer griechischen Schauspielerin, in Piräus geboren. Bald nach ihrer Geburt zog die Mutter mit ihr nach Rumänien, dorthin kam der Vater nach, heiratete ihre Mutter und erkannte sie als sein Kind an. Später trennte sich ihr Vater wieder von seiner Frau, unterstützte sie aber noch mit Geld. Nun kehrte ihre Mutter mit ihr nach Athen zurück. Als sie herangewachsen war, versuchte die eigene Mutter, sie einem Berliner Theateragenten zuzuführen. Mit diesem ging sie auch nach Berlin, verließ ihn hier und warf sich einem Landsmann, einem griechischen Studenten, in die Arme. Bald schaffte sie sich noch mehr Liebhaber an, um auf deren Kosten gut zu leben. Wie sie behauptet, gab sie auch Gastrollen in Monte Carlo, Paris Brüssel und London. Einstweilen sitzt sie nun in Moabit; auch hier bleibt das hübsche, brünette Mädchen bei seinem Roman. Über seine mysteriöse Persönlichkeit wird man wohl sobald keinen Aufschluß erhalten.

* **Japanische Tauerpostkarten** Ein Petersburger Sammler von Briefmarken und Postkarten erhielt jüngst eine Anzahl japanischer Feldpostkarten. Auf eine Postkarte, die mit einer Tauervignette versehen ist, schreibt der japanische Soldat im voraus, das heißt bevor er ins Feld zieht, seinen Namen und die Adresse der Person, an die die Todesanzeige — denn diese Karten sind nur für Todesanzeigen bestimmt — gerichtet werden soll. Stirbt der Soldat, so wird die Karte mit dem Regimentsstempel versehen und nach Japan geschickt.

* **Ein guter Witz** wird in Münchener Anwaltskreisen viel belacht. Ein auswärtiger Geschäftsmann führte einen Zivilprozeß. Als endlich der Tag der Entscheidung kommt, erkundigt er sich telegraphisch bei seinem Anwalt nach dessen Ausgange. Der Rechtsanwalt telegraphiert ihm zurück: „Das Recht hat gesiegt!" Noch am selben Tage traf von seinem Mandanten ein Telegramm ein des Inhalts: „Berufung einlegen."

Bekanntmachung.

Auf Grund der Pferde-Aushebungsvorschrift vom 1. Mai 1902, abgedruckt im Amtsblatt Nr. 33 für 1902 findet die diesjährige

Pferdevormusterung

Dienstag, den 23. Mai, mittags 12 Uhr

auf dem Leibitscher Torplatz (Exerzierplatz vor dem Leibitscher Tor) statt.

Nach § 4 der Pferdeaushebungsvorschrift ist **jeder** Pferdebesitzer verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen mit **Ausnahme**:

a) der unter vier Jahre alten Pferde,
b) der Hengste,
c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben.
(Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten vier Wochen zu erwarten ist.)
d) der Vollblutstuten, die im allgemeinen deutschen Gestütbuch oder den hierzu gehörigen offiziellen — vom Union-Klub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
e) derjenigen Musterstuten in den Remonteprovinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckschein über sechs Monate tragend sind oder noch nicht länger als vor 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
f) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind, oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
h) **der Pferde, welche bei einer früheren Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,**
i) der Pferde unter 1,50 Bandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer a) ist der Pferdevorführungsliste der Deckschein beizufügen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere, bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,
2. Beamte im Reichs- oder Staats-Dienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde,
3. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden muß,
4. die städt. Berufsfeuerwehren,

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Für je 3 Pferde ist mindestens 1 Führer zu bestellen.

Die Pferde sind 1/2 Stunde vor Beginn der Musterung zum Gestellungsplatz zu bringen.

Thorn, den 1. Mai 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben für den Monat Mai zwei Holzverkaufstermine angesetzt und zwar auf

Montag, den 22. Mai
früh 9 Uhr

zu Gasthaus **Barbarken** für die Schutzbezirke Ollek u. Barbarken, auf

Montag, den 29. Mai cr.
früh 9 Uhr

im Gasthaus **Oborski** zu Groß-Bösendorf für die Schutzbezirke Guttau und Steinort.

Es werden folgende Holzsortimente zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Barzahlung gelangen:

A. aus dem Einschlage 1904/05.

a. Nutzholz:

Schutzbezirk Barbarken:
6 Eichen mit 1,67 Festm,
1 Eiche „ 0,38 „
Schutzbezirk Ollek:
4 Kiefern mit 1,29 „
50 Kiefernstangen 4. Kl.,
Schutzbezirk Guttau:
46 Eichen mit 48,10 Festm,
46 Kiefern „ 24,22 „
10 Stangen 1. Kl.,
10 „ 3. „

b. Brennholz:

Schutzbezirk Barbarken:
45 m Kiefern Kloben,
28 m „ Spaltknüppel,
134 m „ Stubben,
74 m „ Reisig 1. Kl.,
295 m „ „ 2. „
1 m Eiche Kloben,
1 m Erle „
1 m Aspe „
Schutzbezirk Ollek:
268 m Kiefern Kloben,
50 m „ Spaltknüppel,
9 m „ Rundknüppel,
81 m „ Reisig 2. Kl.,
Schutzbezirk Guttau:
119 m Eichen Kloben,
9 m „ Spaltknüppel,
18 m „ Rundknüppel,
2 m „ Reisig 1. Kl.,
80 m „ „ 3. „
3 m Weißbuche Kloben,
9 m Birke Kloben,
1 m „ Spaltknüppel,
16 m „ Rundknüppel,
10 m „ Reisig 1. Kl.,
112 m „ „ 3. „
97 m Kiefern Kloben,
5 m „ Spaltknüppel,
37 m „ Rundknüppel,
49 m „ Stubben,
131 m „ Reisig 1. Kl.,
22 m „ „ 2. „
20 m „ „ 3. „
Schutzbezirk Steinort:
36 m Kiefern Kloben.
8 m „ Spaltknüppel,
12 m „ Stubben,
90 m „ Reisig 1. Kl.

B. aus dem Einschlage 1903/04.

a. Nutzholz:

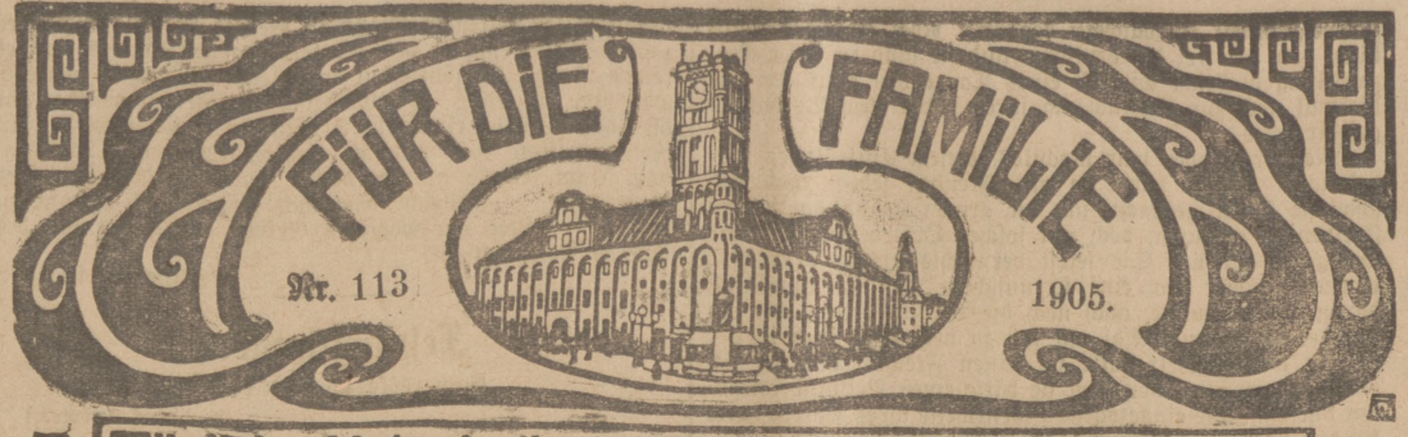
Schutzbezirk Guttau:
2 m Eichen Schichtnutzholz,

b. Brennholz:

Schutzbezirk Guttau:
62 m Eichen Kloben,
1 m „ Spaltknüppel,
13 m „ Rundknüppel,
52 m „ Reisig 3. Kl.,
18 m Birke Kloben,
1 m „ Spaltknüppel.

Thorn, den 8. Mai 1905.

Der Magistrat.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Aus Leidenschaft

Kriminal-Roman von Reinhold Ortmann

(3. Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Als Frau Gottersberg vor der Erzieherin her über den Gang rauschte, trat auch Fräulein Asta, die Tochter des Hauses, in voller Toilette aus ihrem Zimmer. Sie wäre ein ungewöhnlich schönes Mädchen gewesen ohne den herrischen Zug an den Mundwinkeln und ohne die hochmütige, fast herausfordernde Art, wie sie den dunkeln Kopf in den Nacken zurückzuwerfen pflegte, wenn sie sprach. Ihr Anzug war viel kostbarer, als man es in wirklich vornehmer Gesellschaft für ein achtzehnjähriges Mädchen als schicklich erachtet hätte, und an ihren Fingern funkelten wertvolle Ringe.

„Ich wollte Sie eben rufen lassen, Fräulein," sagte sie in einem Tone, der nur einer Dienerin gegenüber angemessen gewesen wäre. „Die Jungfer ist eine so gräßlich ungeschickte Person, dreimal hat sie mir die Blumen an der Schulter anders aufgesteckt, und jedesmal noch abscheulicher als zuvor. Ich denke, Sie werden es besser verstehen."

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, trat sie in das Ankleidezimmer zurück, und Margarete folgte ihr schweigend, um mit geschickten Fingern den verlangten Dienst zu leisten. Asta hatte sie bis dahin kaum eines Blickes gewürdigt, nun aber konnte sie ihre eigene Gestalt nicht in dem hohen Spiegel betrachten, ohne zugleich derjenigen der Erzieherin ansichtig zu werden. Und mit einem Ausdruck des Erstaunens fragte sie:

„Ist das, was Sie da anhaben, schon Ihr Gesellschaftskleid, Fräulein?"

„Es ist das beste, Fräulein Asta, das ich besitze."

„Gott, Sie sehen ja aus wie eine Nonne. Warum haben Sie denn nicht früher gesagt, daß Sie nichts Ordentliches anzuziehen haben? Es wäre doch unter Mamas oder meiner älteren Sachen gewiß etwas zu finden gewesen, das man zu solcher Gelegenheit für Sie hätte herrichten lassen können."

„Du sprichst wieder einmal törichtes Zeug, liebe Asta," klang Frau Gottersbergs scharfe Stimme dazwischen. „Das Fräulein ist durchaus angemessen gekleidet, zumal sie ja gewiß nicht die Absicht hat, unter unseren Gästen auf Eroberungen auszugehen."

Die Zurechtgewiesene lachte hell auf, wie über einen gelungenen Scherz. Von dem Zittern der schmalen Hand, die eben die letzte Ranke an ihrer Schulter befestigte, bemerkte sie natürlich nichts.

„Aldenhoven wird doch mein Tischherr sein, Mama?"

„Gewiß! Und ich hoffe, du wirst dich ihm heute nur von deiner liebenswürdigen Seite zeigen, mein Kind! Männer von seinem Schlage sind nicht so häufig, daß man sich den Luxus erlauben dürfte, mit ihnen zu spielen."

„Und wer sagt dir, daß er nicht am Ende viel mehr mit mir spielt, als ich mit ihm? Um aus diesem sonderbaren Menschen klug zu werden, muß man, glaube ich, mehr Verstand haben, als ich. — So — ich danke sehr, Fräulein! Es ist wirklich schade, daß Sie so viel gelernt haben. Sie würden eine Kammerzofe abgeben, wie man sie sich besser gar nicht wünschen kann."

Margarete nahm diesen Scherz ohne eine Erwiderung, doch auch ohne das erwartete Lächeln hin, und folgte dann Frau Gottersberg, die schon sehr lebhafte Zeichen ihrer Ungeduld gab, in das Speisezimmer, um dort mancherlei Tadel für die von ihr getroffenen Anordnungen und eine Menge neuer Anweisungen zu empfangen, die trotz der wortreichen Umständlichkeit, mit der sie erteilt wurden, schließlich doch alles ihr überließen. Jedenfalls hatte sie guten Grund, erleichtert aufzuatmen, als nach einer kleinen Weile der Bankdirektor seinen Kopf zur Tür hereinsteckte, um mit der Bescheidenheit, die seiner Stellung in der Familie angemessen war, zu mahnen:

„Möchtest du nicht jetzt in den blauen Salon herüberkommen, liebes Kind? Ich höre schon Stimmen draußen auf dem Gange, und ich glaube, daß auch die des Herrn Aldenhoven darunter ist."

„Aldenhoven? Ja, ja, ich komme sofort!" rief Frau Gottersberg lebhaft. Und dann, indem sie einen letzten Feldherrnblick über die Tafel schweifen ließ, wandte sie sich noch einmal an Margarete:

„Sie werden neben dem alten Herrn Henning aus München sitzen, Fräulein, und ich bitte Sie dringend, ein Auge auf ihn zu haben. Wir müssen ihn leider jedesmal einladen, wenn er sich hier aufhält, weil er mit meinem Schwiegervater befreundet war. Aber ich zittere immer, daß er uns durch seine schlechten Manieren vor den übrigen Gästen bloßstellt. Sorgen Sie jedenfalls, daß er sich nicht betrinkt, wozu diese Art von Leuten immer geneigt ist. Ich habe der Vorsicht halber schon ein paar Flaschen von unserem leichtesten Wein vor Ihr und sein Gedeck stellen lassen."

Sie rauschte hinaus. Margarete, die sich endlich für einige Augenblicke allein sah, drückte beide Hände gegen ihre heftig schmerzenden Schläfen.

„O mein Gott," dachte sie, „wäre doch dieser Abend erst vorüber!"

Die Mitteilungen ihrer Schwester hatten einen viel tieferen Eindruck auf sie gemacht, als sie es der armen Jenny hatte offenbaren mögen. Wie mit eisernen Krallen hatte es ihre Seele zerrissen, als sie diese unschuldigen Lippen von der Absicht eines Selbstmordes hatte sprechen hören, und gleich Fieberschauern schüttelte es sie noch jetzt bei den Vorstellungen, die dadurch in ihrer Phantasie wachgerufen worden waren.

Wenn sie doch ein Mittel besessen hätte, ihre Schwester den Händen dieser Verwandten zu entziehen, die unter der Maske von Wohltätern nur ihre Peiniger waren.

Seit langem schon hatte sie ja mit immer neuem Schmerze wahrgenommen, wie sich Jennys von Haus aus so liebenswürdiges Wesen unter dem grausamen Druck mehr und mehr veränderte, wie ihr kindliches Vertrauen sich in ängstliche Scheu, ihre warmherzige Offenheit sich in verschlossene

Schweigsamkeit zu wandeln begann. Noch einige Brutalitäten von der Art der heutigen, und sie fand in ihrer Verzweiflung vielleicht wirklich eines Tages den Mut, der ihr diesmal noch zur Ausführung ihres schrecklichen Vorhabens gefehlt hatte.

Margarete aber war machtlos, diesem Entsetzlichen vorzubeugen. Wohl hätte sie mit Freuden jedes, auch das schwerste Opfer gebracht, um der armen Jenny damit ihre Freiheit zu erkaufen, doch mit solcher Opferbereitschaft war wenig gewonnen. Sie selbst vermochte nichts, denn ihre eigene Existenz war eine so unsichere, daß sie unmöglich daran denken durfte, auch noch die Verantwortung für ein anderes Menschenschicksal auf sich zu nehmen. Und in der ganzen weiten Welt hatte sie keinen Freund, dem sie sich hätte anvertrauen, von dem sie hätte einen Beistand erwarten dürfen. Die eingezogene Lebensweise ihres Vaters hatte sie nur mit wenig Menschen in Berührung kommen lassen, und von diesen wenigen hatte nach Doktor Elsingers Tod keiner Lust gezeigt, sich um die beiden mittellos zurückgebliebenen Waisen zu kümmern.

„Ich kann dir nicht helfen, mein unglücklicher Liebling — ich kann nur mit dir leiden," das war der trostlose Schluß, zu dem Margarete heute wie schon so oft bei ihrem trüben Nachsinnen gelangte, und ihr Herz war voll namenloser Traurigkeit, als sie sich endlich, nachdem alle ihr aufgetragenen Verrichtungen ausgeführt waren, entschloß, das Speisezimmer zu verlassen.

Die anstoßenden Gemächer waren jetzt bereits von Menschen erfüllt — von schmucküberladenen Damen in tief ausgeschnittenen Kleidern und von gelangweilt dreinschauenden Herren, die während ihrer mühselig hingeschleppten Gespräche immer wieder verstohlen auf die Uhr sahen wie in stummer Frage, ob man denn nicht endlich zu Tisch gebeten werden würde.

Margarete hielt sich so weit als möglich von den andern entfernt, nicht nur aus Bescheidenheit, sondern auch, weil das Stimmengewirr ihrem schmerzenden Kopf weh tat, und weil sie sich so gar nicht aufgelegt fühlte, mit fremden Menschen gleichgültige Unterhaltungen zu führen.

Aber es war ihr nicht vergönnt, lange in ihrer Verborgenheit zu bleiben. Von dem Musiksalon her, wo er so lange der Mittelpunkt eines ganzen Kranzes von Damen gewesen war, hatte einer der Gäste sie erspäht und war dann sofort geradeswegs auf sie zugeschritten. Es war ein Mann, dessen äußere Erscheinung es begreiflich machte, daß die Blicke der Frauen und Mädchen offen oder verstohlen mit Bewunderung an ihm hingen — ein schöner Mann im vollsten Sinne des Wortes. Kraftvoll und breitschulterig gebaut, überragte er selbst die Größten aus der Gesellschaft noch um ein Beträchtliches, und sein kühn geschnittenes Gesicht mit der bräunlichen Hautfarbe, dem sorgsam gepflegten dunkeln Vollbart und den lebhaften Augen, die oft geradezu Blitze zu sprühen schienen, stellte alle die nichtssagenden Dutzendgesichter rings um ihn her weit in den Schatten.

Er mochte dreißig Jahre alt sein oder vielleicht auch etwas darüber, und jede seiner Bewegungen ließ erkennen, wie stolz und sicher er sich im Bewußtsein seiner imponierenden Persönlichkeit fühlte. Ein kühles, zuweilen etwas spöttisches Lächeln war auf seinen Lippen gewesen, so lange er mit den ihm umgebenden Damen geplaudert hatte; nun aber, da er sich ohne viele Umstände aus dem verführerischen Kreise losmachte, um sich der bisher von niemand beachteten Erzieherin zuzuwenden, hatten seine Züge einen gewinnend liebenswürdigen Ausdruck angenommen. Er verbeugte sich vor Margarete Elsinger tiefer, als er sich selbst vor der Dame des Hauses verbeugt hatte, und reichte ihr zugleich mit der Vertraulichkeit eines alten Bekannten die Hand.

In der Tat war Rudolf Aldenhoven ihr kein Fremder mehr. Er war während der letzten Wochen ein recht häufiger Besucher im Gottersbergschen Hause gewesen, und fast immer war er gerade zu der Stunde gekommen, wo Margarete sich im Empfangszimmer befand, um für die Damen und ihre Gäste, an denen es niemals fehlte, den Tee zu bereiten. Freilich hatte der Vielumworbene nur selten Gelegenheit gefunden, sich mit ihr allein zu unterhalten; aber sie erinnerte sich an diese wenigen Gespräche wie an freundliche Lichtblicke in der grauen Trübsal ihres freudlosen Gouvernantendaseins. Denn Aldenhoven war nicht nur ein kluger und welterfahrener, sondern auch ein ungewöhnlich liebenswürdiger Mann, dem die Kunst, warm und anregend zu plaudern, in seltenem Maße zu Gebote stand. Unter den zahlreichen Freunden des Gottersbergschen Hauses gab es keinen, dessen Persönlichkeit ihr gleich sympathisch gewesen wäre wie die seine. Sie war ihm von Herzen dankbar für die achtungsvolle, ritterliche Art, in der er sich zuweilen mit ihr beschäftigte, und wenn sie auch während seiner Abwesenheit kaum jemals an ihn dachte, hatte sie doch in seiner Gegenwart — vielleicht ohne sich dessen recht bewußt zu werden — stets ein wohliges Gefühl der Ruhe und des sicheren Beschirmtseins.

(Fortsetzung folgt.)

Fehlgeschossen.

Humoreske von Jeland.

(Nachdruck verboten.)

„Nun hab' ich's aber satt, dies fortwährende Hin- und Herbummeln, vom Gasthaus ins Kaffeehaus und vom Kaffeehaus wieder zurück ins Gasthaus," brummte Herr Gemperle. „Fünfundzwanzig Jahre harte Beefs und versalzene Suppen unter fremden Menschen zu verzehren ist doch kein Spaß; ihr könnt leicht lachen," rief er den Freunden zu, welche täglich mit ihm im Kaffeehaus ihren kleinen Schwarzen tranken und mit ihr Spielchen machten. „Ihr kommt gesättigt vom häuslichen Herde auf ein Verdauungsstündchen hierher, während ich — — —"

„Nun?" unterbrach ihn einer der Freunde. „Da bist du doch meist selbst daran schuld, denn erstens hätten wir dich gerne öfter bei uns gesehen — — —"

„Danke, danke schön! Ihr kennt meine Marotte: keine Besuche machen; auch bedanke ich mich nicht gerne noch obendrein für die betreffenden harten Beefs, habe jedoch einen Ausweg — —"

„Oho," riefen die Freunde im Chorus.

„Aber, Kinder, laßt mich doch ausreden, ich werde mir eine —"

„Halt," rief Freund Theodor, welcher sich am meisten über Gemperles Entrüstungseifer belustigt hatte, „halt, er will sich eine Wirtschafterin nehmen, der Unglücksmensch!"

„Wirtschafterin? Warum nicht gar, vielleicht einen alten Drachen, welcher mir nicht bloß die Suppe, sondern gleich das ganze Leben versalzt; nein, so sinnlos ist Freund Gemperle doch nicht. Nun paßt auf, ich werde einen eigenen Herd gründen zu Hause sitzen bleiben, mit einem Worte . . . heiraten . . ."

„Natürlich, heiraten, ein hübsches, junges Mädchen!" riefen die Freunde, nachdem sie sich etwas von ihrem Erstaunen über Freund Gemperles Entschluß erholt hatten.

„Natürlich," sagte dieser trocken, als ob er den Spott der Freunde nicht gehört hätte.

„Zwischen achtzehn und dreiundzwanzig, he?" meinte Theodor.

„Na, ein Jahr auf oder ab geniert mich nicht."

„Hübsch, reich?"

„Auch diese beiden Eigenschaften werden meine Wahl nicht beeinträchtigen, Hauptsache jedoch „Häuslichkeit"."

„Mensch, und das glaubst du so im Handumdrehen zu finden, oder hast du Heimtücker vielleicht schon eine Braut?"

„Nein, jedoch bis ihr von euren blöden Urlaubsreisen, welche ihr euch einbildet, machen zu müssen, zurückkehrt, werde ich eine Braut oder Frau haben, verlaßt euch darauf."

„Wie alt bist du denn eigentlich, wenn man fragen darf?"

„Fünfundvierzig," sagte Herr Gemperle gelassen.

„Und doppelt so viele Kilo wiegt dieser naive Schmalz-Amor."

Und wieder allgemeines Gelächter.

Doch Herr Gemperle sagte ruhig: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten," nahm Hut und Stock und verabschiedete sich von der Tafelrunde, indem er zur Tür hinausschritt, als hätte er keine Zeit zu verlieren, seine Brautwerbung in Szene zu setzen.

Die Hitze in der Hauptstadt war unerträglich, die Sonne glühte mindestens fünfzehn Stunden lang über den Häuptern der armen Städter. Herr Gemperle saß im Kaffeehaus am verlassenen Stammtisch und fächelte sich mit zwei Fächern Luft zu, welche dutzendweise an den Fenstern steckten. Er war verstimmt, sehr verstimmt. Die Brautschau war beschwerlicher als er gedacht hatte, da er gar keine Bekanntschaften hatte; und es gab doch so viele Mädchen auf der Welt und genug, welche heiraten wollten. — Aber man

mußte sich doch kennen lernen . . . ein bißchen sondieren. Also frisch drauf los! . . . Zuerst versuchte es Herr Gemperle mit der Stadtbahn, er fuhr alle Tage ein- oder zweimal nach einer eine halbe Stunde von der Hauptstadt entfernten Station. — Doch kein Abenteuer wollte sich ergeben. Er dehnte seine Fahrten noch einige Stationen weiter aus — ebenfalls erfolglos. — Herr Gemperle schalt alle Feuilletonisten der Welt — Aufschneider, welche in so und so vielen Feuilletons von Reiseabenteuern mit Damen flunkerten. „Natürlich . . . Mumpitz — Aufschneiderei das!“ — Auch waren die Waggons auf der Bahn unleidlich der Hitze wegen. Man mußte der Sache anders beikommen. Halt, da kam ihm eine großartige Idee — wirklich großartig. Er wollte es mit einer Wasserpartie probieren, erstens die angenehme Kühlung, dann waren auch die Menschen beim Herumgondeln mehr elegisch gestimmt und daher der Liebe zugänglicher. Drum schnell zum Hilmerteich hinaus. Dort fuhr man in Gesellschaftsgondeln an schattigen Ufern entlang. Und da gab es noch Menschen, die nach Venedig reisten wegen des bißchen Wassers! — Herr Gemperle kam eben noch zurecht, als eine Gondel mit zwei Damen vom Ufer abstoßen wollte; er sprang noch schnell in das kleine Schifflein, brachte dieses durch sein Körpergewicht in die höchste Gefahr des Umkippens, worauf die zwei Damen hilferufend von den Sitzen in die Höhe sprangen, was naturgemäß die Sache nicht verbesserte, Herrn Gemperle jedoch veranlaßte, ebenfalls in die Höhe zu springen. „Er werde aussteigen,“ paff — ein Stoß nach rechts — „er wolle die Damen nicht erschrecken, nein, durchaus nicht,“ — paff — ein Stoß nach links — „he, Gondolier, aussteigen!“ Und wieder ein Stoß nach rechts und links.

Nachdem die Damen ein „bitte, bitte“ unter vielen Schwankungen hervorgebracht und der Gondolier sie endlich mit Mühe auf ihre Sitze zurückgebracht hatte, rief er Herrn Gemperle ein energisches „Niedersitzen“ zu, und die Fahrt ging von statten. Herr Gemperle war bald im eifrigen Gespräch mit Nichte und Tante (in diesem Verwandtschaftsverhältnis befanden sich die beiden Damen) vertieft. Er hätte nie gedacht, daß ein Gespräch über das Wetter — die Hitze — die Schnaken (welche auf dem Hilmerteich zahlreich herumschwirrten) so interessant sein könnte. —

Fräulein Mizzi, eine recht hübsche Blondine zwischen zweiundzwanzig und dreiundzwanzig Jahren, hatte es Herrn Gemperle sofort angetan. Da war ja die gewünschte Bekanntschaft! Herr Gemperle war noch aus der alten Schule und verlegte all seine Beredsamkeit darauf, sich zuerst bei der Tante beliebt zu machen, was ihm auch vollständig gelang, denn als Fräulein Amanda Steifhals, so hieß die Tante, beim Verlassen des Kahnes die Bemerkung machte, sie habe noch nie eine so hübsche Wasserpartie in solch angenehmer Gesellschaft unternommen, benützte Herr Gemperle die Gelegenheit, anzufragen, ob er sich bald wieder zu einer solchen einfinden dürfe, was ihm von der Dame gewährt wurde und auch Fräulein Mizzi nicht unangenehm zu sein schien.

So gondelte man denn zu dritt ziemlich oft auf dem Hilmerteich herum. Und wenn sich in Mizzis wasserblauen Augen weder „Berge, Burgen, Wald und Au“ spiegelten, waren nicht besagte Augen daran schuld, sondern nur, weil es dort von all dem nichts gab. Herr Gemperle, welcher sein ganzes umfangreiches Lebensalter hindurch nicht so oft auf dem Wasser gewesen, wie jetzt seit einigen Wochen, ertrug die hierzu erforderlichen Strapazen mit Resignation, wie zum Beispiel das Fahren mit der „Elektrischen“, um an Ort und Stelle zu gelangen, den steifen Hemdkragen und die Schnaken, welche ihm besonders zugetan waren. — Ja, wenn einmal die hübsche Mizzi sein Weibchen war, dann adieu, Land- und Wasserpartien! Dann blieb man natürlich zu Hause.

Nachdem er mit Tante und Nichte so und so oft den Hilmerteich umfahren, war er schließlich mit sich einig geworden, letztere zum Range seiner Gemahlin zu erheben, obwohl in ihm manchesmal ein leises Gefühl des Zweifels aufstieg, ob die hübsche Mizzi auch wirklich das gewünschte häusliche Ideal seiner Träume wäre. Eine diesbezügliche Aeußerung des jungen Mädchens hatte ihn stutzen gemacht.

Eines Tages nämlich, da sie mitsammen wieder einmal auf dem Hilmerteich herumgondelten, hatte er die Frage aufgeworfen, „ob es in Venedig auf den Lagunen schöner und angenehmer zu fahren sein könne, als hier?“ Da hatte jedoch das Fräulein geantwortet: „sie kenne zwar Venedig nicht, da sie nie dort gewesen, doch stelle sie es sich auf den Lagunen unvergleichlich angenehmer vor.“

Na, das gab zu denken! Das beste schien Herrn Gemperle, die Tante darüber auszuforschen.

Fräulein Amanda schien seinen geheimen Wunsch erraten zu haben, denn sie erschien zum nächsten Rendezvous allein im Stadtpark, welchen man anstatt des Hilmerteiches mit den zudringlichen Schnaken gewählt hatte.

„Was werden Sie von mir denken?“ meinte die Tante verschämt, welche heute ihre magere Figur sehr jugendlich herausgeputzt hatte; „es schickt sich für mich nicht, so allein mit einem Herrn spazieren zu gehen, in meinem Alter!“

Herr Gemperle sah die Tante verwundert an, er hatte selbstverständlich bei dieser weder an Jugend, noch Alter gedacht und stammelte ein „o, bitte, gar nicht!“, was natürlich nicht zur Situation paßte. Seine Forschungen über den Charakter der Nichte wurden ihm auch sehr erschwert durch Fräulein Amandas jugendliche Stimmung.

Sie hatte sich an seinen Arm gehängt und hüpfte in fröhlicher Laune mit ihm durch die Gänge des Parkes, lachte und schäkerte, so daß er nur mit Mühe eine kleine Pause benützte, um zu fragen, „ob die Nichte für stille Häuslichkeit sei, oder lieber spazieren gehe und Besuche mache?“, worauf die Tante sehr diplomatisch antwortete:„ Welches junge Mädchen mache nicht lieber Besuche, als zu Hause sitzen zu bleiben?“ Dieselbe Antwort erhielt er auch auf seine Anfrage, ob Fräulein Mizzi vielleicht Vorliebe für „Reisen“ habe.

Diese Nacht schlief Herr Gemperle sehr unruhig, nicht wie einst wegen der Schnakenstiche, aber Fräulein Amandas „welches junge Mädchen reist nicht lieber und zieht es vor, Besuche zu machen, als zu Hause sitzen zu bleiben“ ging ihm im Kopfe herum, in welchem sich nun „Raupen“ festgesetzt hatten, welche ihn mehr peinigten, als die Schnaken am Hilmerteich.

Teufel, wenn die Freunde recht hätten? Er verstand vielleicht doch zu wenig vom Leben? — Wenn er sich in der hübschen Mizzi täuschte? Sollte er sich zurückziehen, den Verkehr mit dem jungen Mädchen aufgeben, sich von den Freunden auslachen lassen?

Nimmermehr! Dem Kühnen gehört die Welt! Wenn die Tafelrunde zurückkehrte, würde er eine Braut haben und damit basta! — — —

Sie waren im Stammcafé alle vollständig versammelt, nur Herr Gemperle noch ausständig. Freund Theodor, welcher schon vor etlichen Tagen in der Hauptstadt angekommen war, erzählte eben von dem „Flirt“, welchen Gemperle mit einem jungen Mädchen begonnen habe, welcher wahrscheinlich mit einer Verlobung enden würde. Ehe jedoch die ganz erstaunten Zuhörer ihre „Ahs“ und „Ohs“ anstimmen konnten, trat der Held des Tages mit einer Miene ein, welcher man sofort ansah, daß der Besitzer dieser Miene fast vor Eifer platzte, sein Geheimnis an den Mann zu bringen.

„Schieß los!“ riefen die Freunde lachend, „was ist's mit der Brautwerbung, he Alter?“

„Zu Ende,“ sagte Herr Gemperle feierlich, „zu Ende!“

„Wieso — warum — weshalb?“ schrieen nun alle erstaunt durcheinander.

„Weil — weil ich — bereits ver—lobt — bin, wenn ihr es denn wissen wollt, und zwar seit gestern.“

Einen Augenblick waren alle verstummt vor Erstaunen. Was, der dicke Gemperle verlobt? Noch dazu mit einem hübschen, jungen Mädchen, unmöglich! Ja, der Mensch rannte ja direkt in sein Unglück! Man mußte ihn doch warnen, das wäre einfach Freundschaftspflicht!

Nachdem sich also die Tafelrunde endlich halbwegs wieder vom ersten Erstaunen erholt hatte, klopfte Freund Theodor Gemperle wohlwollend auf die dicke Schulter und sagte kopfschüttelnd: „Du unerfahrener alter Jüngling, du! Glaubst du denn wirklich, daß ein hübsches, junges Ding, wie diese Mizzi, gleich einem Turteltäubchen bei dir zu Hause sitzen bleiben wird? Und wenn sie es dir tausendmal geschworen hätte, sie kann dieses Versprechen nicht halten, Jugend bleibt Jugend! Das hättest du doch erwägen müssen!“

„Beruhigt euch,“ sagte Gemperle gelassen, wie einst, „ich bin nicht so dumm, als ihr anzunehmen scheint,“ und die Freunde fixierend, indem er lächelnd seinen Schnurrbart drehte, sagte er ruhig: „Behaltet eure Predigt für euch . . .

Ist alles reiflich überlegt und erwogen . . . denn — ich habe — die „Tante“ — anstatt der „Nichte“ gefreit.“

* * *

„Es ist erreicht!“ schrieb bald darauf die Tante an ihre Freundin in N . . . „Ich bin verheiratet! Und nenne mich nun Amanda Gemperle. Da siehst du, was man mit Ausdauer, Geduld und Energie erreichen kann! . . . Zwei Drittel meines Lebens habe ich diesem Ziele geweiht; keine einigermaßen fashionable Sommerfrische — kein Badeort Europas blieb von mir zu diesem Zwecke unbesucht. Wenn du jedoch annimmst, daß ich geheiratet habe, um zu Hause sitzen zu bleiben, irrst du sehr, ich bin keine Stubenhockerin, wie meine Nichte Mizzi. Mir ist nun, da ich einen Reisebegleiter habe — Amerika nicht zu ferne, weil ich nun erst recht Geschmack am Reisen gefunden.

„Mein Gemahl ist zwar durchaus nicht meiner Anschauung — ganz im Gegenteil; doch du kennst die Beharrlichkeit, mit welcher ich meinen Willen durchzusetzen pflege. So wird gleich unsere Hochzeitsreise mehrere Monate in Anspruch nehmen, um meinem Gemahl sämtliche Verwandten vorzustellen. Du weißt, ich habe eine ganz stattliche Anzahl von dieser Gattung. Auch werden wir, um allen gesellschaftlichen Pflichten nachzukommen, keinen eigenen Haushalt führen, da ich nicht Zeit habe, „Teig“ zu kneten, sondern im Hotel speisen, weil wir ja doch, sobald der erste Frühlingssonnenstrahl sich zeigt, wieder unsere „Reisen“ beginnen, wo wir schließlich auch aufs Hotel angewiesen sind und die richtige Geselligkeit haben.“



Menschen als Spürhunde.

Zur Aufspürung von Verbrechern bedient sich die Polizei in verschiedenen Ländern neuerdings wieder der Bluthunde, und sie hat mit der merkwürdigen Fähigkeit dieser Tiere, eine Spur zu verfolgen, schon gute Erfolge erzielt. Indessen gibt es in Indien noch heute berufsmäßige Aufspürer von Verbrechen, die selbst in einer Stadt die Hilfe eines solchen Hundes verächtlich zurückweisen würden, weil sie selbst eine Schärfe der Sinne und eine Genauigkeit der Beobachtung auch der kleinsten Umstände haben, die sie diesen Tieren überlegen machen. So wird in einem Bericht der Behörden anerkannt, daß durch die Puggis aus Soind die Verbrechen im Bezirk Ihirt abgenommen haben. Die Verbrecher haben eine abergläubische Furcht vor ihnen, seitdem sie vor zwanzig Jahren ein aus Karachi gestohlenes Kamel in Sehwan aufspürten. Beide Orte liegen 150 englische Meilen voneinander entfernt, und das Land ist zum Teil felsig. Die Diebe wußten, ehe sie nach Schwan kamen, daß sie verfolgt würden, und sie trieben das Kamel in den Orten unterwegs durch die Basare, in denen sich die Menge drängte. Die Puggis aber gingen rings um jeden Ort und verfolgten die Spur bei jedem Eingang, nahmen die Spur so immer wieder auf und kamen so von Ort zu Ort, bis sie die Diebe fanden. Damals wurde ihre Leistung in Indien überall besprochen und anerkannt. Vielleicht sind sie in der Tat die besten indischen Aufspürer; das Land, in dem sie arbeiten, ist noch dazu sehr ungünstig, wie eine „Fläche braunen Papiers, das mit Sand bestreut ist“. Aber der Sand ist meistens so hart wie Pflaster, und oft erheben sich auch kleine Wirbelwinde, die die Spur verwehen.

Den Puggis aber machen die Kaders der Nilghiri-Berge, die Korumbas von Mysore und vor allem die Bhils den Rang streitig. Die letzteren haben kaum ihresgleichen an Ausdauer. Nur im Winter tragen sie ein Lendentuch; ebenso sind sie unempfindlich gegen große Hitze. Sir Lepel Griffin erzählt von ihnen, daß er sie „oft glücklich schlafend bei vielen Graden Frost fast nackt unter ihrem Wagen habe liegen sehen; sie rechnen siebzig Meilen auf eine Tagesreise.“ Die Bhils haben eine merkwürdige Methode, einen Dieb aufzuspüren. Sie messen den Fußabdruck eines Verbrechers mit einem Strohhalm, zeichnen ihn auf ein Brett und decken das Original zu. Die Skizze wird dann in jedes Dorf geschickt bis 300 Meilen weit, und der Schuldige wird mit Hilfe dieser Spur fast immer entdeckt. Daß die Indianer in der Verfolgung von Spuren ganz Außerordentliches leisten, ist bekannt. Darwin schilderte die Methoden der Pampasindianer. Wenn sie auf eine Spur von tausend Pferden kommen, so sind sie bald über die Stärke der Reitertruppe unterrichtet; die Tiefe der Fußabdrücke zeigt ihnen, wie viele Tiere beladen, ihre Unregelmäßigkeit, wie viele ermüdet waren. Die Art, wie Essen gekocht wurde, verrät ihnen, ob der Feind sich vor einer Verfolgung fürchtet, und sie können natürlich genau sagen, wie lange es her ist, seit der Feind vorüberzog. In den Zollhäusern auf den Gipfeln der Anden wird immer ein Indianer zur Verfolgung der Schmuggler angestellt. Als Darwin an einem der Zollhäuser vorbeikam, hatte gerade einer von ihnen einen Gefangenen eingebracht, auf dessen Fährte er zufällig gekommen war. Er verfolgte sie den ganzen Tag über nackten Fels und fand abends den Schmuggler in einer Höhle. Die Guachos können auch die Spur von tausend Pferden in wenigen Minuten analysieren, und aus der Ausdehnung und Masse der Staubwolken können sie mit erstaunlicher Genauigkeit angeben, aus wieviel Köpfen eine sich annähernde Karawane besteht. Auch eine zehn Tage alte Fährte über die Pampas können sie noch verfolgen. Nachts finden sie ihren Weg durch Riechen und Schmecken des Grases; verlieren sie die Fährte, so wiederholen sie das Verfahren rechts oder links, bis sie wieder die Richtung haben. Die Araber bedienen sich derselben Mittel. Der Führer von Pellows Karawane war blind, aber er war 59mal durch die Wüste gegangen, ohne einen Unfall zu erleiden, immer nur seinem Geruch vertrauend. Er trug stets ein Päckchen Sand von der letzten Lagerstätte mit sich. Einmal tauschte man den Sand gegen anderen aus; da rief der Scheick, nachdem er ihn berochen hatte, erschreckt aus, man wäre im Kreise zum Lager der letzten Nacht zurückgekehrt, — aber gleich darauf lachte er vergnügt, denn er hatte den Betrug erkannt.

*

Bunte Blätter.

Die brahminische Zeit. Die indischen Brahminen teilen den Tag in 60 Stunden zu je 24 Minuten. Als Uhr benutzen sie zuweilen ein Sandglas, das die Stunden gibt, häufiger aber eine noch sonderbarere Vorrichtung. Diese besteht in einer Kupferschale mit einem sehr feinen Loch in der Mitte des Bodens, die auf eine Wasserfläche gesetzt wird und sich nun langsam füllt. Wenn das Loch im Boden der Schale eine bestimmte Größe hat, sinkt die Schale gerade in 24 Minuten. Ein Wärter muß sie dann wieder leeren und gleichzeitig die Tag- oder Nachtstunde durch einen Schlag auf das Gong verkünden.

*

Die amerikanische Heilsarmee hat vor kurzem ihr 25. Jubiläum feiern können. Anfangs schien es, als ob die Versuche, den neuen Heilsweg populär zu machen, in Newyork ebenso scheitern sollten, wie die Anläufe, die man schon in den siebziger Jahren in Cleveland und Philadelphia unternommen hatte; aber die Sache kam diesesmal anders. Es fand sich ein Theaterunternehmer, der die Ankömmlinge in seinem ordinären Lokal bloß zum Ulk auftreten ließ. Dadurch gewannen sie aber tatsächlich Anhänger aus der Hefe der Bevölkerung, besonders einen berüchtigten Trunkenbold, den sogenannten „Ashbarrel Jimmy“. John Kenny hatte diesen Spitznamen erhalten, weil er in sinnlosem Zustand einmal in ein großes Aschenfaß geraten war, aus dem er nur durch die verzweifeltsten Anstrengungen der Polizei wieder erlöst werden konnte. „Jimmy“ beschloß ernstliche Ein- und Umkehr; er blieb auch unter Mithilfe der Heilsarmee seinen guten Vorsätzen bis zum Tode treu und brachte es sogar bis zum Kapitän. Nachdem einmal Grund gelegt war, ging es ziemlich schnell vorwärts, trotzdem der Abfall des „Kommandanten“ Ballington Booth, die „American Volunteers“ als Konkurrenzunternehmen begründete, ein schwerer Schlag war. Gegenwärtig hat die amerikanische Heilsarmee nicht weniger als 143 Zweigniederlassungen mit 4000 festangestellten Offizieren und Beamten, drei blühende Ackerbaukolonien und ein schönes Haus in Newyork. Ihre reichen Mittel gestatten ihr, jährlich 300 000 Dollar für die Armen auszugeben und zugleich immer neue Halleluja-Rekruten an sich zu ziehen.
